

kleines_steinchen

Between Potions And Quidditch

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nachdem Madam Hooch bei einem Quidditchspiel von einem Klatscher getroffen wurde, liegt sie im St.-Mungo-Hospital. Schon bald wird ein Ersatz für sie gefunden: Ginny Weasley, die berühmte Spielerin der Holyhead Harpies kommt nach Hogwarts, um den Erstklässlern das Fliegen beizubringen und die Quidditchspiele zu beaufsichtigen. Im Lehrerkollegium trifft sie auf alte Bekannte und schon bald fängt sie an, dem neuen Lehrer für Zaubertänke den Kopf zu verdrehen ...

Vorwort

Im Epilog haben wir erfahren, dass Neville später Lehrer wird und in Hogwarts das Fach Kräuterkunde unterrichtet. Aber wer sind die anderen Lehrer? Wer wird der neue Zaubertänkelehrer? Bleibt McGonagall Hauslehrerin von Gryffindor, wenn sie Schulleiterin ist? Wird Professor Binns für immer Geschichte der Zauberei lehren? Fragen über Fragen...

Nachdem jetzt der letzte Film in den Kinos angelaufen ist, wollte ich gerne eine Geschichte schreiben, die nach der Schulzeit der Charaktere spielt. Und dann kam ich auf diese Idee...

Die Charaktere sind Eigentum von JKR. In dieser Geschichte werden aber auch einige Personen auftauchen, die ich mir selbst ausgedacht habe.

Viel Spaß beim Lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. (K)ein ruhiges Jahr in Hogwarts
2. Neuankömmlinge
3. Besenflugstunden
4. Zaubertränke
5. Minervas Idee
6. Casanova
7. Schlagzeilen

(K)ein ruhiges Jahr in Hogwarts

Draco Malfoy hatte erst Lehrer werden müssen, um an Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, ein ruhiges Jahr erleben zu können.

Er war ein Musterschüler gewesen, hatte dem Haus Slytherin alle Ehre gemacht und stets ausgezeichnete Noten erhalten, die zweifelsohne von seiner Begabung herführten. Und doch konnte er sich noch an die eine Strafarbeit in seinem ersten Schuljahr erinnern, die er natürlich ungerechtfertigter Weise ausführen musste. Sein erstes Erlebnis im Verbotenen Wald hatte ihn gelehrt, dort nie wieder einen Fuß hinein zu setzen. Die Kreatur, die er dort gesehen hatte, war nicht annähernd so angsteinflößend wie der wildgewordene Troll, der an Halloween durch das Schloss lief und die Schüler in Angst und Schrecken versetzte.

Ein Jahr später wurde im Schloss die Kammer des Schreckens geöffnet und somit ein Monster freigelassen, welches sich auf die Muggelgeborenen und Schlamdblüter stürzte. Zwar hatte Draco als Reinblüter nichts zu befürchten gehabt, doch der Basilisk, als welcher sich das Monster entlarvte, sorgte mit den Versteinerungen der Schüler dafür, dass Hogwarts beinahe geschlossen worden wäre. Und das wollte Draco nun wirklich nicht.

Nachdem der Basilisk besiegt und die Gefahr gebannt war, gab es für Draco immer noch kein ruhiges Jahr. Einem verrückten Massenmörder gelang es aus Askaban auszubrechen und Draco fragte sich bis heute noch, wie es Sirius Black gelungen war, dies fertig zu bringen. Aber anscheinend war sein Cousin zweiten Grades ziemlich gewitzt, denn abgesehen von der Flucht aus dem sichersten Gefängnis der Welt schaffte er es sogar in Hogwarts einzudringen. Draco musste in seinem dritten Schuljahr nicht nur auf der Hut vor dem verrückten Mörder sein, sondern auch vor den mordlustigen Tierwesen, die in Hogwarts frei herumliefen. Dem Hippogreif, der sich im Pflege magischer Geschöpfe Unterricht auf ihn gestürzt hatte, war er nur um Haaresbreite entkommen. Sein rechter Arm schmerzte immer noch, wenn er an dieses hinterlistige Federvieh dachte.

Wenn Draco es sich genauer überlegte, schien Hogwarts gar nicht so sicher zu sein, wie er immer dachte. Immerhin hatte es Sirius Black geschafft dort einzubrechen und dem falschen Moody, der in seinem vierten Schuljahr monatelang unerkannt durch Hogwarts spazierte, war es anscheinend auch ein Kinderspiel gewesen. Der falsche Moody stellte sich als Anhänger des Dunklen Lords heraus, vor dem Draco als Sohn eines Todessers eigentlich keine Angst haben brauchte. Dachte er zumindest und doch hatte der falsche Moody die Dreistigkeit besessen, Draco vor allen anderen in ein Frettchen zu verwandeln. In ein *Frettchen*! Draco fand, dass das viel schlimmer war, als das, was Diggory beim Trimagischen Turnier erleiden musste. Der hatte wenigstens seine Würde behalten. Der Hufflepuff war ihm eigentlich ganz sympathisch gewesen, da er es fast geschafft hatte Potter im Turnier zu schlagen. Aber dann starb der einfach.

In seinem fünften Schuljahr wurde Draco Vertrauensschüler und eigentlich verlief dieses Jahr sehr zufriedenstellend für ihn. Es war ein kluger Schachzug von ihm gewesen, sich mit der alten Hexe Umbridge gut zu stellen und sich dem Inquisitionskommando anzuschließen. So hatte er das ganze Jahr lang die Möglichkeit gehabt, andere Schüler fertig zu machen und klarzustellen, dass er höher gestellt war, als sie. Ja, dieses Jahr wäre perfekt gewesen, wenn nicht sein Vater in Askaban gelandet wäre.

In jenen Zeiten dachte Draco, das Leben sei unfair und ungerecht, aber nachdem der Dunkle Lord zurückkehrte, begriff er erst die wirkliche Bedeutung dieser Worte. Sein sechstes Schuljahr überschattete alles Vorangegangene. Draco lernte das erste Mal, was es bedeutete, Angst vor dem Tod zu haben. Der Dunkle Lord war viel angsteinflößender als ein Hippogreif oder der verrückte Sirius Black. Mit nur sechzehn Jahren wurde Draco zum Todesser und er sah den ersten Menschen direkt vor seinen Augen sterben.

Sein letztes Schuljahr konnte man eigentlich gar nicht als solches bezeichnen, da Draco kaum in Hogwarts gewesen war. Er war eingesperrt in seinem eigenen Haus, mitsamt seinen Eltern und musste täglich die

Anwesenheit des Dunklen Lords ertragen. Zu jener Zeit sah er viele Menschen sterben. Letztendlich wurde Hogwarts zerstört und es tat Draco im Herzen weh sein zweites zu Hause in Schutt und Asche sehen zu müssen.

Draco dachte damals er würde Hogwarts nie wieder in seiner atemberaubenden Schönheit sehen und nie wieder diese Mauern sein zu Hause nennen können. Doch das Schloss wurde wieder aufgebaut und die Tore öffneten sich erneut für die jungen Hexen und Zauberer, um ihnen das Zaubern und die Grundelemente der Magie beizubringen.

Draco Malfoy machte in Hogwarts nie seinen Abschluss und es sollten erst sechs Jahre vergehen, bis er wieder einen Fuß in dieses Schloss setzen würde.

Nachdem der Dunkle Lord besiegt und der Kampf vorbei war, wusste Draco gar nicht so recht, was er mit sich anfangen sollte. Natürlich gab es für jeden Todesser eine Verhandlung und alle, die nicht im Kampf ihr Leben gelassen hatten, wurden nach Askaban verbannt. Nur die Familie Malfoy war davon gekommen und Draco wusste bis heute nicht, wie sie das geschafft hatten. Dies sollte allerdings nicht bedeuten, dass er wieder ein unbekümmertes Leben führen konnte. Nein, die Malfoys wurden gemieden und bekamen die Abneigung der anderen täglich zu spüren. Da nützte auch das viele Gold nichts mehr.

Mit einem ehemaligen Todesser wollte natürlich niemand etwas zu tun haben und so vergingen die Jahre in denen Draco auf der Suche nach einer Arbeitsstelle eine Abfuhr nach der anderen einstecken musste. Als ihm dann eines Tages durch Zufall zu Ohren gekommen war, dass man in Hogwarts einen neuen Lehrer für Zaubersprüche suchte, – Draco hatte im Winter ein Gespräch von Hagrid und einem unbekanntem Zauberer in der Winkelgasse belauscht – hatte er sich einfach für diese Stelle beworben. Zaubersprüche war schließlich sein bestes Fach gewesen und in den letzten Jahren, in denen er ja nicht viel zu tun hatte, verbrachte er viel Zeit mit der Zauberspruchbrauerei.

Tatsächlich stellte Minerva McGonagall, derzeitige Schulleiterin von Hogwarts, Draco nach einem kurzen – und anscheinend überzeugenden – Vorstellungsgespräch ein, obwohl er nicht einmal einen Abschluss vorweisen konnte. Offenbar musste Dumbledore mit seinem steten Glauben an das Gute auf sie abgefärbt haben. Lediglich die Lehrkräfte, die bereits zum Inventar des Schlosses gehörten, tuschelten hinter Dracos Rücken über ihn, aber keiner von ihnen würde es wagen die Entscheidung der Schulleiterin in Frage zu stellen.

So kam es, dass Draco ab dem ersten September im Jahre zweitausendunddrei dem Lehrerkollegium von Hogwarts angehörte und den Posten von Horace Slughorn übernahm, der nun in seinen wohlverdienten Ruhestand ging. Wie es der Zufall wollte, wurde Draco somit auch gleich Hauslehrer von Slytherin.

Der Gemeinschaftsraum in den Kerkern war noch genauso, wie Draco ihn in Erinnerung hatte. Sein Lehrerzimmer befand sich ebenfalls in den Kellergewölben des Schlosses, genauso wie das Klassenzimmer, in dem Zaubersprüche unterrichtet wurde. Zu Beginn empfand Draco es als seltsam, an der Stelle zu stehen, an der einst Snape gestanden hatte. Ihm zu ehren wollte er ein würdiger Nachfolger werden. Nach Snapes Tod hatte es allerhand Gerüchte gegeben und obwohl Draco Rita Kimmkorn und ihren Berichten eher kritisch gegenüber stand, hatte er ihr Buch *Snape: Schurke oder Heiliger?* regelrecht verschlungen.

Draco übernahm einige Eigenschaften seines ehemaligen Lieblingslehrers. Er war streng, teilte die gleiche Leidenschaft für schwarze Roben und manchmal erwischte er sich dabei, wie er die Slytherins bevorzugte. Seine Fachkompetenz sorgte dafür, dass er von den Schülern respektiert wurde und das war ein Gefühl, welches Draco zuvor noch nie erlebt hatte. Zwar war er schon früher respektiert worden, doch geschah es damals aus den falschen Gründen. Diesmal lag es nicht an dem Ruf seiner Familie oder dem vielen Gold, welches er besaß. Nein, nur die wenigsten der Schüler schienen zu wissen, wer Draco Malfoy wirklich war und für die meisten war er einfach nur *Professor Malfoy*.

Schon bald bemerkte Draco, dass das Unterrichten ihm gefiel und ehe er sich's versah, war das Schuljahr

beinahe schon wieder vorbei – und das ohne einen Zwischenfall! Nach dem Fall des Dunklen Lords war das Leben in Hogwarts wirklich sehr angenehm.

Am Lehrertisch in der Großen Halle hatte Draco nun seinen eigenen Platz, von dem aus man einen perfekten Blick über die versammelten Schüler werfen konnte. Die vier Haustische standen immer noch an ihren ursprünglichen Plätzen, so, wie Draco es gewohnt war, doch mittlerweile saßen an den Tischen nicht nur die Schüler, die ihrem Haus angehörten, sondern auch welche aus den anderen Häusern. Draco wären beinahe die Augen aus dem Kopf gefallen, als er das erste Mal einen Gryffindor am Slytherintisch sitzen sah, der sich munter mit einem Schüler aus dem Hause Salazars unterhielt. Aber irgendwie war Draco der Einzige gewesen, dem dieses Bild zu stören schien. Erst nach genauerer Beobachtung hatte er festgestellt, dass diese Situation anscheinend ganz normal war, denn nun sah er überall an den Tischen die verschiedensten Schüler: Hufflepuffs zwischen den Ravenclaws, Gryffindors bei den Slytherins und wiederum Slytherins, die bei den Hufflepuffs saßen.

Damals hatte Draco nur den Kopf geschüttelt. Zu seiner Schulzeit wäre so etwas undenkbar gewesen. Professor McGonagall, die seine Reaktion mitbekommen hatte, – Draco hatte eh den Eindruck, ihre Adleraugen seien überall und würden ihn stets im Auge behalten – hatte Draco damals angelächelt und gesagt: „Sie sehen, Draco, die Zeiten haben sich geändert.“ Mittlerweile war er schon so sehr an dieses Bild gewöhnt, dass es ihm gar nicht mehr auffiel.

Nun saß Draco beim Frühstück in der Großen Halle und speiste gemeinsam mit seinen Lehrerkollegen und den Schülern. Das Schuljahr neigte sich dem Ende und an diesem Samstag sollte das letzte Quidditchspiel des Jahres stattfinden. Nach wie vor mochte Draco Quidditch, auch wenn er seit seinem fünften Schuljahr nicht mehr in den Genuss gekommen war, seinen Lieblingssport auszuüben.

Gerade als Draco mit seinem Frühstück fertig war, erfüllte das Geräusch von Flügelschlägen die Halle und als der Blonde aufsaß, erkannte er mehrere Dutzend Eulen, die die Post brachten. Ein sehr junger Waldkauz ließ den Tagespropheten vor Draco auf den Tisch fallen, der auf seinem – zum Glück bereits leeren – Teller landete. Sich in dem hohen, gepolsterten Sitz zurücklehnd, nahm er sich den Propheten, den er jeden Morgen las und schlug die erste Seite auf. Dieses Tagesblatt war im Moment seine einzige Verbindung zur Außenwelt. In Hogwarts bekam er kaum noch mit, was sich außerhalb der Mauern abspielte. Nur in den Ferien hatte er mal die Gelegenheit seine Eltern in Malfoy Manor zu besuchen.

Draco blätterte durch die Zeitung und las gelegentlich Schlagzeilen wie *Zaubereiminister an Drachenpocken erkrankt* und *Lovegood und Scamander entdecken neues Tierwesen in Ägypten*, aber er wollte erst den Sportteil lesen. Momentan war Quidditchsaison und er musste unbedingt wissen, wie die letzten Spiele ausgegangen waren.

Als Draco Seite neunzehn aufschlug sprang ihm sofort das große Foto entgegen, das ein Drittel der Seite einnahm. Die junge Frau auf dem Foto erkannte er sofort. Sie flog auf einem Besen und hielt in ihrem Arm den Quaffel, trug den dunkelgrünen Quidditchumhang der Holyhead Harpies und das rote, lange Haar wurde durch den Wind umhergewirbelt, ließ es aussehen, wie Flammen, die um ihren Kopf tanzten. Zielstrebig schaute die Frau nach vorne, bis sie den Blick in die Richtung der Kamera drehte, siegessicher lächelte und anschließend den Quaffel in Richtung des Lesers warf. Unter dem Foto stand der Bildtitel: *Ginny Weasley ist der neueste Superstar in der Quidditch-Liga!*

Die Holyhead Harpies gewinnen mit 560 zu 180 gegen die Chudley Cannons und stehen somit im Finale!, lautete die große Bildüberschrift in schwarzen Lettern.

Draco schnaubte verärgert und blätterte weiter. Er interessierte sich zwar für Quidditch, aber ganz bestimmt nicht für eine Frauenmannschaft wie die Holyhead Harpies und ganz bestimmt nicht für Ginny Weasley! Dass sie die Chudley Cannons besiegt hatten, lag wahrscheinlich nur daran, dass die Spieler in den orangefarbenen Umhängen schon ewig nicht mehr erfolgreich waren. Im Finale würden die Holyhead Harpies nun auf die

Ballycastle Bats treffen. Die Karten für das Endspiel, welches in den Sommerferien stattfinden sollte, hatte Draco sich schon längst gekauft, aber nur, weil er gehofft hatte, dass seine Lieblingsmannschaft es ins Finale schaffen würde, was nun leider nicht der Fall war.

„Professor Malfoy?“

Draco hob seinen Blick und schaute über den Rand seines Tagespropheten zu dem Drittklässler, der vor ihm stand. Der schwarzhaarige Junge aus Ravenclaw sah ein wenig verlegen aus und knetete nervös seine Finger. „Sir, ich möchte Sie ja nicht stören, aber -“

„Sehen Sie nicht, dass ich gerade frühstücke?“, fuhr Draco ihm dazwischen. Der Junge musste doch wissen, dass man einen Lehrer nicht einfach so beim Essen anspricht! Der Ravenclaw sah allerdings nur ein wenig ungläubig auf den leeren Teller, der vor Draco auf dem Tisch lag und anschließend zu dem Tagespropheten, den er in seinen Händen hielt. Diese Tatsachen schienen den Jungen zu dem Schluss kommen zu lassen, dass sein Zaubertränkelehrer keinesfalls frühstückte.

„Aber ich habe eine Frage zu meinem Aufsatz, Sir. Ich kann Ihre Benotung nicht nachvollziehen“, sagte der Drittklässler und hielt ein Stück Pergament hoch, auf dem, abgesehen von dem Text in schwarzer Tinte, ein großes, rotes ‚M‘ in der oberen rechten Ecke stand. ‚M‘ für ‚Mies‘. Draco zeigte sich wenig beeindruckt.

„Fragen bezüglich meines Unterrichts oder zu meinen Benotungen beantworte ich nach der Stunde oder abends in meiner Sprechstunde, Mister Brooks. Sie wissen ja, wo Sie mein Büro finden.“

„Hmpf“, machte der Junge und sah noch einmal deprimiert auf seinen Aufsatz, den er in seinen Händen hielt, nickte dann resignierend und verschwand wieder in Richtung Ravenclawtisch. Draco schüttelte den Kopf. Niemals hätte ein Schüler es zu seiner Zeit gewagt einen Lehrer am Lehrertisch einfach so anzusprechen. Mittlerweile haben sich anscheinend die Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern gelockert, vor allem bei den jüngeren Lehrkräften. Kurz darauf fing Draco den Blick von der Schulleiterin ein, die einige Plätze weiter am Lehrertisch saß, ihn über ihre Brille hinweg still betrachtete und ihn anlächelte. Vermutlich hatte sie die ganze Szene heimlich beobachtet.

Um zwölf Uhr sollte das Quidditchspiel beginnen: Hufflepuff gegen Ravenclaw. Eine halbe Stunde früher machte Draco sich auf den Weg zum Feld, gemeinsam mit den anderen Schülern und Lehrern des Schlosses und nahm schließlich auf der Lehrertribüne Platz. Sie lag von allen Tribünen am höchsten und umfasste nur wenige Sitzplätze. Gerade mal so viele, dass die versammelte Lehrerschaft sowie einige Mitglieder des Schulrates dort sitzen konnten. Draco saß zwischen der Schulleiterin und Professor Vektor, der Lehrerin für Arithmantik und mittlerweile auch Hauslehrerin von Ravenclaw, da Filius Flitwick nach dem Wiederaufbau von Hogwarts nicht mehr zurückgekehrt war. In seinem hohen Alter hatte er sich dazu entschlossen, mit dem Unterrichten aufzuhören. Vor ihnen saß der Kommentator, ein aufgeweckter, kleiner, schwarzgelockter Hufflepuff aus dem vierten Jahrgang, der auch schon die vorherigen Spiele kommentiert hatte.

Die Mannschaften erschienen unter Beifall auf dem Feld und um Punkt zwölf Uhr pfiff Madam Hooch in ihre Pfeife, woraufhin die Bälle freigelassen wurden und sich alle Spieler auf ihren Besen in die Luft erhoben. Das Spiel hatte begonnen.

Beide Mannschaften gaben noch einmal ihr Bestes, denn sie hatten gleichermaßen die Chance auf den Quidditchpokal. So bekamen die Zuschauer ein spannendes Spiel geboten, in dem viele Punkte erzielt, aber auch so einige Fouls begangen wurden. Die Sucher kreisten um das Spielfeld, aber vom Goldenen Schnatz gab es auch noch nach einer Stunde nicht die geringste Spur.

Draco hielt Ausschau nach dem kleinen geflügelten Ball und er meinte ihn gerade in der Nähe der Torstangen von Ravenclaw aufblitzen gesehen zu haben, als sich Professor McGonagall zu ihm rüber beugte.

„Jetzt, da Ihr erstes Jahr als Lehrer nun fast vorbei ist, wollte ich fragen, wie es Ihnen in Hogwarts gefällt?“

„Ich kann mich nicht beschweren“, antwortete Draco wahrheitsgetreu. „Ich habe kluge Schüler, die mir das Unterrichten leicht machen. Nur bei einigen kann ich jetzt schon sagen, dass sie in Zaubersprüche durchfallen werden.“

„Nicht jedes Fach liegt einem“, sagte die Schulleiterin und Draco nickte. So ging es ihm mit Pflege magischer Geschöpfe. „Ich habe nur Gutes über Sie gehört. Sie sind bei den Schülern sehr beliebt.“

„Tatsächlich?“, sprach Draco seine Gedanken laut aus und konnte die Überraschung nicht verbergen.

„Überrascht?“ McGonagall lächelte ihn ein wenig spitzbübisch an. „Ihnen diese Stelle zu geben war genau die richtige Entscheidung gewesen und ich freue mich darauf mit Ihnen auch weiterhin in Hogwarts zusammen arbeiten zu dürfen.“

Draco nickte. In seinem Hals spürte er einen dicken Kloß, den er vergeblich versuchte hinunter zu schlucken. „Professor McGonagall“, begann er, um das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken. „Haben Sie schon jemanden gefunden, der im kommenden Schuljahr das Fach Kräuterkunde unterrichten wird?“

„In der Tat.“ Ravenclaw erzielte einen Treffer und die Schulleiterin stimmte in den Beifall des Publikums mit ein. „Pomona wird nun endlich in ihren ersehnten Ruhestand gehen können.“ Einige Sekunden vergingen, in denen alle Augen nur den Fliegern auf ihren Besen folgten.

„Wer ist es, wenn ich fragen darf?“, hakte Draco einige Sekunden später nach, da die Schulleiterin wohl nicht das Vorhaben pflegte von selbst aus zu verkünden, wer der neue Kräuterkundelehrer werden sollte.

„Nun, es ist ein alter Bekannter von ihnen.“ McGonagall sah ihn von der Seite an und schmunzelte vergnügt. Fragend zog Draco eine Augenbraue in die Höhe.

„Ein Name wäre hilfreich. Ich habe so einige Bekannte.“

Einen kurzen Moment ließ sie Draco noch im Ungewissen, bevor sie ihr Geheimnis lüftete. „Es handelt sich um Neville Longbottom.“ Draco spürte, wie ihm die Gesichtszüge entgleisten. „Ich kann mir keinen Besseren für dieses Fach vorstellen“, verkündete McGonagall stolz. „Er ist ein wahrer Gewinn.“ Bei dieser Bezeichnung verzog der ehemalige Slytherin ungläubig das Gesicht, – er spürte die tiefen Falten auf seiner Stirn – immerhin konnte er sich noch sehr gut an Longbottom während seiner Schulzeit erinnern sowie an die unzähligen Kessel, die er im Zaubersprücheunterricht in die Luft gejagt hatte.

„Aber, aber, Draco. Sie werden doch wohl nicht noch immer den alten Kampfgeist zwischen Gryffindor und Slytherin vertreten? Sie sehen doch, wie gut sich die Häuser mittlerweile arrangieren. Den einzigen Kampf, den sie noch austragen, ist der im Quidditch. Sie und Mister Longbottom werden gewiss gut miteinander auskommen.“

In diesem Moment brach das Publikum erneut in einen ohrenbetäubenden Lärm aus und der Kommentator verkündete weitere zehn Punkte für Hufflepuff. Malfoy schluckte und stimmte nur halbherzig in den Applaus mit ein. Longbottom also. Ein ehemaliger Auror und ein ehemaliger Todesser. Na, das würde ja heiter werden.

Bevor in Draco die Wiedersehensfreude erwachen konnte, ging ein Raunen durch die Menge. Ein Hufflepuff-Treiber beging gerade ein Foul an dem Ravenclaw-Sucher, der anscheinend den Schnatz gesichtet hatte. Madam Hooch pfiff wie wild in ihre Trillerpfeife. Ein Klatscher raste auf die Schiedsrichterin zu und das schrille Geräusch der Trillerpfeife stoppte abrupt, als der Ball sie direkt am Kopf traf und Madam Hooch

von ihrem Besen fiel.

Neuankömmlinge

Es war der Morgen des ersten Septembers. Ginny Weasley stand in ihrem Wohnzimmer und warf einen letzten Blick zurück in ihre Wohnung, die sie für eine ganze Weile nicht mehr sehen würde. Vor ihr standen zwei große Koffer, in der sich Kleidung, Bücher und ihre Besenpflegeprodukte befanden. Ihr Nimbus lehnte direkt daneben. Mit einem Schwenker ihres Zauberstabes hexte sie ihr Gepäck samt Besen klein, nahm es an sich und steckte es in die Taschen ihres cremefarbenen Zauberumhangs, in den sie auch ihren Zauberstab steckte.

Noch einmal schaute sie um sich, ob auch die Lichter ausgeschaltet und die Fenster geschlossen waren. Die Nervosität war daran schuld, dass sie das bereits zum dritten Mal überprüfte. Ginny ging zu ihrem Kamin und stellte sich dort hinein, nachdem sie sich aus der Schüssel, die auf dem Kaminsims stand, ein wenig Flohpulver genommen hatte. „Professor McGonagalls Büro!“, sagte sie laut und deutlich und warf das Flohpulver in den Kamin, woraufhin grüne Flammen zündeten und sie umhüllten. Nach nur wenigen Sekunden verschwanden die Flammen und als Ginny aus dem Kamin stieg, befand sie sich in einem völlig anderen Raum.

Ginny hätte dieses Büro auch wieder erkannt, wenn sie nicht gewusst hätte, wohin die Reise sie verschlagen würde. Während ihrer Schulzeit war sie schon einmal hier gewesen, als noch Albus Dumbledore Schulleiter von Hogwarts gewesen war. Die vielen Gemälde an den Wänden zogen ihren Blick auf sich. Erstaunt besah sie sich die Portraits, die die ehemaligen Schulleiter zeigten. Irgendwo musste hier auch -

„Ah, Ginevra! Wie schön Sie zu sehen.“

An dem Schreibtisch saß Minerva McGonagall, die sich erhob, als sie Ginny erkannte, um den Tisch ging und ihr lächelnd die Hände reichte, um sie höflich zu schütteln.

„Die Freude ist ganz meinerseits“, erwiderte Ginny und musterte ihre ehemalige Lehrerin, die um keinen Tag gealtert zu sein schien. Die blauen Augen sahen sie freundlich über die Brille hinweg an und auf ihrem bereits ergrauten Haar, welches zu einem Knoten zusammengebunden war, saß ein schwarzer Spitzhut.

„Ich bin ja so froh, dass wir Sie für uns gewinnen konnten und dass Ihre Zusage so kurzfristig möglich war. Nachdem, was der armen Rolanda widerfahren ist, brauchen wir jemand Gescheites, der den Erstklässlern das Fliegen beibringt.“

Was mit Madam Hooch geschehen war, hatte tagelang in den Zeitungen gestanden: Ein Klatscher hatte sie bei einem Quidditchspiel am Kopf getroffen und vom Besen geworfen. „Wie geht es ihr denn?“, erkundigte Ginny sich nach ihrem Wohlbefinden. Professor McGonagall sah nicht glücklich aus.

„Die Ärmste liegt im St.-Mungo-Hospital und ist leider immer noch nicht zu sich gekommen. Die Heiler tun alles, was sie können. Sie werden vorerst Rolanda ersetzen, leider kann ich Ihnen noch nicht sagen, für wie lange das sein wird.“

Da in der Quidditchliga die Saison für dieses Jahr sowieso vorbei war, – welche die Holyhead Harpies übrigens auch gewonnen hatten – stand Ginny ausreichend Zeit zur Verfügung. Trainieren würde sie auch auf dem Schlossgelände können.

McGonagall ging zu ihrem Schreibtisch, nahm den Schlüsselbund, der dort lag und zog ein Stück Pergament von einem der vielen Stapel. „Mit diesen Schlüsseln haben Sie Zutritt zu Ihrem Büro und Ihren Privatgemächern. Der kleine Bronzene ist für die Truhe mit den Quidditchbällen. Und dies ist Ihr Stundenplan für die Erstklässler.“ Bevor Ginny aber einen genauen Blick darauf werfen konnte, fuhr die Schulleiterin fort: „Die Schüler werden in wenigen Stunden ankommen. Ich habe noch einiges vorzubereiten. Ein Lehrer wird Sie

in Ihre Gemächer führen. Er müsste jeden Moment erscheinen. Er ist ebenfalls neu hier, aber Sie kennen ihn bereits. Sehr gut, würde ich sogar meinen. Sie werden sich gewiss freuen, ihn wieder zu sehen. Als er erfahren hat, dass Sie kommen, war er ziemlich aus dem Häuschen.“

Es klopfte an der Tür und als sie sich wenig später öffnete, kam ein junger, dunkelhaariger Mann in einem mitternachtsblauen Anzug herein. In den vergangenen Jahren hatte er sich positiv verändert, sein Gesicht war nicht mehr so rundlich wie früher. Es hatte jetzt sehr erwachsene Züge angenommen. Außerdem war er noch ein Stückchen gewachsen. Das, was er beibehalten hatte, war sein freundliches, ein wenig schüchtern wirkendes Lächeln, welches er auflegte, als er Ginny erkannte.

„Neville!“, rief sie überrascht und gleichzeitig erfreut. Sie hatte ja gar nicht gewusst, dass er ebenfalls in Hogwarts lehrte.

„Hey, Ginny!“ Mit drei großen Schritten hatte er die Distanz zwischen ihnen überschritten und sie in eine herzliche Umarmung gezogen. „Man, wir haben uns ja schon ewig nicht mehr gesehen!“ Mit seinen Händen an ihren Schultern hielt er sie auf Abstand um sie einmal genauestens von Kopf bis Fuß zu mustern.

McGonagall, die diese Szene lächelnd beobachtet hatte, räusperte sich, ehe sie das Wort ergriff. „Professor Longbottom, führen Sie Madam Weasley doch bitte in ihre Gemächer.“

„Gerne. Sie haben bestimmt sehr viel zu tun.“ Neville deutete auf den überfüllten Schreibtisch. „Schreibkram und so’n Zeugs.“

Manch einer hätte Nevilles Aussage wohl als ‚frech‘ bezeichnet, aber die Schulleiterin lächelte. „Nun, auch das muss erledigt werden.“

„Hast du deine Sachen dabei?“, fragte Neville an Ginny gewandt. Neugierig sah er sich um, erspähte jedoch kein Gepäck. Aus ihrer Umhanttasche holte Ginny ihren kleingehexten Koffer heraus, der locker in ihre Hand passte und hielt ihn Neville entgegen. „Na dann ist ja alles klar“, grinste er.

„Wir sehen uns dann zum Abendessen in der Großen Halle“, sagte Professor McGonagall. „Seien Sie ruhig schon früher da. Sie müssen noch den anderen Kollegen vorgestellt werden. Im Anschluss beginnt dann die Einteilung der Erstklässler und das Abendessen. Aber das kennen Sie ja vermutlich noch.“

Die beiden ehemaligen Gryffindors sahen sich an und grinnten. Es war erst wenige Jahre her, dass sie selbst noch Schüler gewesen waren.

Nachdem sie die Wendeltreppe hinunterstiegen, gingen sie durch den Flur, in dem ihre Schritte von den Wänden wiederhallten. In den Mauern sah es aus wie vorher, so wie Ginny es in Erinnerung hatte, selbst die Treppen, die ständig ihre Richtung wechselten, waren noch da und versuchten sie zu ärgern. Beinahe schien es so, als hätte es den Kampf damals nie gegeben.

„Wir müssen in den dritten Stock“, erklärte Neville. „Mein Büro ist im siebten, in der Nähe des Gryffindor-Gemeinschaftsraums. Ich habe das, was McGonagall früher hatte. Jetzt, da sie Schulleiterin ist, ist sie nicht mehr Hauslehrerin von Gryffindor, weißt du?“

„Schade, ich fand sie immer ganz toll. Wer ist es denn jetzt?“

Neville grinste verlegen. „Ich“, gestand er leise.

„Ist nicht dein Ernst! Das ist ja der Wahnsinn!“

Mit roten Wangen zuckte Neville mit den Schultern, ein verlegenes, aber auch stolzes Lächeln umspielte

seine Lippen.

„Was unterrichtest du?“

„Kräuterkunde. Die Aurorensache war irgendwie nichts für mich. Zum Glück ist es im Moment so ruhig, dass sie auf einen Auroren verzichten können und Professor Sprout wollte aufhören, also habe ich die Gelegenheit beim Schopfe gefasst.“

Ginny pfiff anerkennend und sorgte dafür, dass Nevilles Wangen noch roter wurden. „Nicht schlecht, *Professor*“, sagte sie und zwinkerte ihm zu.

„Wer hätte das gedacht, wir beide in Hogwarts. Als Lehrer!“

„Ich frage mich, ob McGonagall mich auch gefragt hätte, wenn wir nicht die Meisterschaft gewonnen hätten“, scherzte Ginny. „Aber ich stimme dir zu. Es fühlt sich an wie ein Klassentreffen.“

„Malfoy ist auch hier.“

Neville führte sie durch einen Korridor und sie bogen rechts um die Ecke, vorbei an einem Wandvorhang mit rosa Flamingos darauf. Das Grinsen war auf ihren Gesichtern verschwunden. Ginny hatte damals schon davon gehört, dass Malfoy in Hogwarts unterrichten sollte. *Erneut lehrt ein ehemaliger Todesser in Hogwarts – Sind unsere Kinder wirklich sicher?*, lauteten in jener Zeit die Schlagzeilen. Die gesamte Zaubererschaft war deswegen in hellem Aufruhr gewesen. Mittlerweile sprach aber niemand mehr davon.

„Er unterrichtet Zaubersprüche, richtig?“, erkundigte sich Ginny.

„Richtig. Ich hab ihn noch nicht gesehen, bin auch erst gestern Abend angekommen. Aber man hört so einiges.“

„Was denn?“, fragte sie aufgrund seiner beunruhigenden Betonung und malte sich schon die schlimmsten Szenarien aus. Neville war stehen geblieben und sah sie mit einer Mischung aus Unglauben und Überraschung an.

„Er scheint sehr beliebt bei seinen Schülern zu sein.“

Das war nun wirklich nicht das, was Ginny erwartet hatte. Nachdem Neville nicht erklärte, dass dies ein Scherz gewesen war, fragte sie: „Wirklich?“ Neville nickte.

„Wir sind da“, sagte er und jetzt erst bemerkte Ginny, dass sie vor einer Tür stehen geblieben waren. „Hast du den Schlüssel?“

Aus ihrer Umhagtasche zog sie den Schlüsselbund, den die Schulleiterin ihr gegeben hatte. Da Ginny lediglich Besenflugstunden unterrichten würde, benötigte sie nicht die Schlüssel zu den anderen Klassenzimmern, sodass ihr Bund aus ausschließlich vier Schlüsseln bestand. Nachdem sie aufgeschlossen hatte betraten sie und Neville das Büro.

Der Raum war groß und durch die breiten Fenster schien viel Licht hinein. Von ihnen aus hatte man einen perfekten Blick auf das Quidditchfeld, das in weiter Ferne lag. Auf der Fensterseite stand der Schreibtisch und dem gegenüber befanden sich mehrere Schränke. Ginny öffnete die Türen und Schubladen, aber bisher befand sich noch nichts außer dem Mobiliar in diesen Räumlichkeiten. Das jedoch würde Ginny bald ändern. Ihr stand die Gestaltung des Raumes frei zur Verfügung. Des Weiteren befand sich hier noch eine kleine Sitzecke; drei Sessel, dunkelgrün bezogen – die Sessel würde sie später noch rot hexen, überlegte sie – und ein Tischchen in der Mitte, auf dem eine hölzerne Kiste stand. Hierbei handelte es sich um die Kiste mit den

Quidditchbällen, die Ginny von ihrem damaligen Training widererkannte.

Eine weitere Tür stellte den Eingang zu ihrem privaten Zimmer dar. Flink fummelte sie an ihrem Schlüsselbund und probierte einen Schlüssel aus, der dem zu ihrem Büro von der Form und Größe her ähnelte und öffnete mit diesem die Tür. Dieser zweite Raum war beinahe genauso groß wie der erste. Ein großes Bett stand in der Mitte, daneben ein Nachtschrank sowie ein Kleiderschrank. Sämtliche Möbel waren aus Mahagoni. Eine weitere Tür befand sich an der linken Wand und Ginny vermutete, dass das der Eingang zum Bad war.

„Sag mal Neville, haben wir Lehrer unser eigenes Bad?“

„Jap“, kam prompt die Antwort von Neville und man konnte seiner Stimme anhören, dass auch er sich über diese Tatsache freute. Das gefiel Ginny. Wenigstens konnte sie jetzt das Privileg genießen, nicht mehr die Toiletten und Duschen mit anderen teilen zu müssen, so wie es die Schüler mussten.

„Ich muss gestehen, ich bin zufrieden“, sagte Ginny, als sie zurück in ihr Büro kam und sich neben Neville stellte, der aus dem Fenster sah. Während sie ihr neues Zimmer in Augenschein genommen hatte, war er im Büro geblieben. Das Zimmer einer Dame war nun einmal etwas Privates. Neville wusste, was sich gehörte.

„Wie geht es eigentlich Harry?“, fragte Neville, nachdem er seinen Blick von den Ländereien Hogwarts losgerissen hatte. „Was macht er so?“

Ginny spürte, wie ihr Glücksgefühl sich im Nichts auflöste. Unbewusst hatte Neville ein Thema angesprochen, welches ihr schwer zu schaffen machte. Dass sie mit Harry nicht mehr zusammen war, konnte er ja nicht wissen. Sie hatte gehofft, dass dieses Gesprächsthema nicht aufkommen würde, aber früher oder später wäre es wohl eh zur Sprache gekommen.

„Er ist mit Ron im Ausland. Geheime Aurorenaufträge.“ Die Antwort war kurz gehalten und sie hoffte, dass Neville verstand, dass sie dieses Thema gerne umgehen würde.

„Ja, das kenn ich“, sagte Neville, der vor nicht allzu langer Zeit ebenfalls in der Aurorenzentrale unter Kingsley Shacklebolt gearbeitet hatte. „Aber ihr seid doch noch zusammen, oder?“

Und da war die Frage, die sie am meisten fürchtete. Er stellte sie so, als wäre es abwegig sich vorzustellen, dass das berühmte Paar – Harry Potter und Ginny Weasley – sich jemals trennen würde. Wenn es nach ihr gegangen wäre, wäre es nie zu dieser Trennung gekommen, aber Harry war sein Aurorendasein lieber und so hatte er von heute auf morgen beschlossen ins Ausland zu gehen um dort Schwarzmagier zu bekämpfen.

„Nein.“ Die Antwort kam leise über ihre Lippen. Sie versuchte Nevilles Blick auszuweichen. Ihm wollte sie jetzt nicht in die Augen sehen.

„Oh, wieso das denn?“ Nevilles Bedauern schien echt zu sein, aber Ginny wollte einfach nicht darauf antworten. Dieses Thema schmerzte sie noch zu sehr. Über die Trennung war sie noch nicht hinwegkommen.

„Themawechsel, Neville.“

Aus ihren Taschen zog Ginny den Zauberstab, das kleingehexte Gepäck und ihren Besen und stellte die Sachen auf den kreisrunden Teppich. Mit einem non-verbalen Zauberspruch brachte sie ihre Sachen wieder auf die richtige Größe. Ginny nahm ihren Nimbus und setzte sich auf einen der Sessel.

„Oh. Tschuldigung.“ Eine angespannte Stille legte sich über sie, bis Neville erneut das Wort ergriff. „Mit mir und Luna ist es auch aus.“

„Was?“ Überrascht sah Ginny auf. „Wieso?“ Neville setzte sich auf den Sessel ihr gegenüber und verschränkte die Arme vor der Brust, den Blick auf den Nimbus in Ginnys Händen gerichtet.

„Ach, hat einfach nicht funktioniert. Sie ist jetzt mit diesem Scamander zusammen.“ Die letzten Worte nuschelte er so leise, dass Ginny sie beinahe nicht gehört hätte: „Ist ihr *Seelenverwandter*, hat sie gesagt.“

Genauso wie Neville gedacht hatte, dass sie und Harry für immer zusammen bleiben würden, so hatte Ginny angenommen, dass die Beziehung von Luna und Neville ebenfalls ein Leben lang hielt. Die beiden gehörten zu ihren besten Freunden und sie hatte sich für sie gefreut, als sie einander fanden. Die beiden waren so ein schönes Paar gewesen.

„Das tut mir leid, Neville.“

„Ist schon okay. Ich werde schon irgendwann die Richtige finden.“ Neville gab sich betont locker, aber Ginny erkannte, dass er log, da er ihrem Blick auswich. Es war nicht *okay*, immerhin waren der Gryffindor und die Ravenclaw ebenfalls mehrere Jahre liiert gewesen. Über eine Trennung kam man nicht so leicht hinweg.

Wenig später verabschiedete sich Neville, um sich für den Empfang in der Großen Halle vorzubereiten. Ginny nutzte die Zeit um ihre Sachen auszupacken und alles einzuräumen. An die Wand brachte sie Halterungen an, sodass sie dort ihren Nimbus aufbewahren konnte. Die Besenpflegeprodukte verstaute sie in einem der Schränke.

Allmählich brach der Abend an und Ginny wurde immer nervöser. Die Schüler und Schülerinnen würden bald am Bahnhof in Hogsmeade ankommen und sich anschließend mit den Kutschen oder den Booten auf den Weg zum Schloss machen. Nachdem Ginny ein passendes Gewand ausgesucht und ihre langen roten Haare hochgesteckt hatte, machte sie sich auf den Weg in die Große Halle. Sie war neugierig auf ihre Kollegen, da abgesehen von den alten, ihr bereits bekannten Lehrkräften auch neue Gesichter dabei sein würden. Sie war so aufgeregt, dass ihre Finger kribbelten und sie fühlte sich wieder in ihr elfjähriges Ich zurückversetzt, das zum ersten Mal nach Hogwarts kam. Der heutige Tag war beinahe genauso emotional. Nachdem sie ihren Abschluss gemacht hatte, dachte Ginny, würde sie niemals wieder nach Hogwarts zurückkehren. Aber da war sie nun. Das neue Jahr konnte beginnen.

* * *

Draco saß bereits an seinem gewohnten Platz am Lehrertisch und wartete darauf, dass die alljährliche Prozedur begann. An diesem Abend würde es das zweite Mal für ihn sein, dass er die Begrüßung der Schüler und die Einteilung in die Häuser von diesem gehobenen Platz aus beobachten würde. Seine Sommerferien hatte er in Malfoy Manor verbracht. Seine Mutter war noch nie so begeistert und so stolz auf ihn gewesen. Stundenlang hatte er ihr berichten müssen, was in Hogwarts geschah, wie ihm das Unterrichten gefiel und was er so als Lehrer tat. Sein Vater war ebenfalls ganz zufrieden mit Dracos Leistung. Obwohl Lucius in den letzten Jahren oft über Hogwarts geschimpft hatte, – was vor allem an der Leitung Albus Dumbledores gelegen haben mochte – vertat er die Ansicht, dass Lehrer für Zaubersprüche zu sein besser war, als ohne eine Arbeitsstelle dazustehen – was Lucius wiederum im Moment tat, denn für ihn war es weitaus schwieriger einen ansehnlichen Job zu finden, da man ihm bedeutend mehr Misstrauen entgegenbrachte, als seinem Sohn.

Die verzauberte Decke in der Großen Halle zeigte eine wolkenlose Nacht. In nur einer halben Stunde würden die Schüler erscheinen. Allmählich trafen auch die Lehrer ein und nahmen nacheinander am Lehrertisch Platz. Der Sitz in der Mitte, welcher der Schulleiterin gehörte sowie die drei Plätze zu Dracos linker Seite, blieben leer. Einer davon gehörte Hagrid, der in diesem Moment am Bahnhof in Hogsmeade stand um die Schüler in Empfang zu nehmen. Nachdem Professor Sprout sich in den Ruhestand verabschiedet hatte und Madam Hooch noch immer komatös im St.-Mungo lag, hatte die Schulleiterin zwei neue Lehrer eingestellt. Draco hatte auch schon gehört, um wen es sich dabei handelte. Mit dieser Entscheidung war er

natürlich reichlich unzufrieden gewesen und er hätte ein Dutzend gescheiterte Personen vorschlagen können, die tausendmal besser für diese Posten geeignet wären, aber er wurde nicht gefragt. Wenn es nach ihm ginge und man schon dabei war Veränderungen am Personal durchzuführen, hätte man auch gleich Professor Binns rausschmeißen können. Besagter Professor saß am anderen Ende des Tisches. Cuthbert Binns hatte immer noch nicht bemerkt, dass er gestorben war und sein Leben seit mehreren Jahren als Geist fristete. Vielleicht würde Draco ja demnächst mal eine Bemerkung in seiner Gegenwart fallen lassen.

Während Draco den Geist anstarrte, hatte er gar nicht bemerkt, dass die Schulleiterin die Halle betreten hatte und nun, flankiert von zwei weiteren Personen, vor dem Lehrertisch stand. Erst als das Gemurmel der Lehrkräfte erstarb, erlangte sie auch Dracos Aufmerksamkeit.

„Willkommen zurück, meine Lieben“, grüßte Minerva McGonagall und sah die Lehrer der Reihe nach an. „Ich hoffe, Sie alle hatten angenehme und vor allem erholsame Ferien, sodass wir energiegeladen ins neue Schuljahr starten können. Wie Sie alle sehen können, habe ich hier unsere beiden Neuankömmlinge. Sie dürften einigen von Ihnen noch in Erinnerung geblieben sein, denn sie waren vor nicht all zu langer Zeit noch Schüler in Hogwarts.“

Obwohl Draco bereits wusste, dass Longbottom und Weasley nach Hogwarts kommen würden, um die Schüler zu unterrichten, verkrampfte sich sein Magen bei dem Anblick der beiden ehemaligen Gryffindors. Vor allem bei dem Rotschopf würde er Schwierigkeiten bekommen, seine alten Gewohnheiten bezüglich der Vorurteile abzulegen. Wenn Merlin auf seiner Seite stand, würde es Madam Hoch bald besser gehen und die Weasley dadurch schnellstmöglich verschwinden.

„Professor Longbottom“, begann McGonagall und zeigte auf den jungen Mann zu ihrer Rechten, der schüchtern lächelte, „wird in Zukunft Kräuterkunde unterrichten und Madam Weasley“, die Schulleiterin machte eine halbe Drehung, um nun auf die Rothaarige zu ihrer Linken zeigen zu können, „wird ab sofort für die Besenflugstunden zuständig sein und Madam Hooch als Schiedsrichterin bei den Quidditchspielen ersetzen.“

„Minerva, sagen Sie, wie geht es der armen Rolanda?“

„Leider unverbessert, Septima. Die Heiler tun, was sie können, aber der Klatscher scheint sie ziemlich hart getroffen zu haben.“

Betretenes Schweigen kam auf. McGonagall begann Neville und Ginny die anderen Lehrkräfte vorzustellen und nannte der Reihe nach Namen und Fachrichtung der Personen. Anschließend nahmen auch die letzten drei Platz. Neville und Ginny kamen nun in Dracos Richtung, da sich neben ihm die letzten drei freien Plätze befanden, von denen einer zumindest noch Hagrid gehört. Bis dahin hatte er so ziemlich abgeschieden am Ende des Tisches gesessen. Neville war der erste, der bei ihm ankam, aber rein intuitiv setzte er sich auf den mittleren freien Platz und ließ den neben Draco weiterhin unbesetzt.

„Hallo.“

„Longbottom“, grüßte Draco höflich, dennoch kühl zurück,

Neville starrte ihn kurz an, lächelte dann aber und schlug ihm, über den freien Stuhl hinweg, freundschaftlich auf die Schulter. „Schön, dich zu sehen, Malfoy.“

Draco verschlug es prompt die Sprache, aber er hatte eh nicht vorgehabt, diese Konversation fortzuführen und Longbottom schien das auch keineswegs zu stören. Meinte der das Ernst oder fühlte er sich nur verpflichtet dazu, jetzt, da sie so etwas wie Kollegen waren, nett zu ihm zu sein? Und überhaupt, das war gar nicht der tollpatschige und eingeschüchterte Gryffindor, den Draco von früher kannte. Die Zeiten hatten sich anscheinend geändert.

Ginny setzte sich genau zwischen Draco und Neville und schenkte dem Zaubertränkelehrer ein Lächeln, welches Draco nicht erwiderte. Es ärgerte ihn immer noch, dass die Holyhead Harpies die diesjährige Meisterschaft gewonnen hatten. Letztendlich war Draco – nach langem Hin- und Herüberlegen – doch zum Endspiel gegangen, nur um live mitzuerleben, dass eine Frauenmannschaft gewann. Und ausgerechnet eine der Spielerinnen von denen saß jetzt neben ihm!

Ihr rotes Haar trug sie zu einem Haarknoten zusammengebunden, was ihn an die Bibliothekarin Madam Pince denken ließ und er musste den Slytherin in sich zurückhalten, der liebend gern eine gehässige Bemerkung darüber von sich gegeben hätte.

„Es ist das erste Mal, dass wir gemeinsam an einem Tisch sitzen“, bemerkte Ginny und spielte somit auf alte Zeiten an. Draco fragte sich, wie es wohl aussehen würde, wenn selbst der Lehrertisch auf die vier Häuser aufgeteilt werden würde. Vermutlich würde er dann als Slytherin so ziemlich der Einzige an seinem Tisch sein. Das wäre allerdings allemal besser, als neben der Weasleygöre zu sitzen, die ihn förmlich anstrahlte.

„Sieht wohl ganz so aus“, riss er sich zu einer Antwort zusammen, in dem Versuch höflich zu sein, denn das musste er, da er sonst womöglich aus Hogwarts rausgeschmissen wurde, auch, wenn seine Höflichkeit nur vorgeheuchelt war.

„Bist du nicht etwas zu jung, um als Lehrer zu arbeiten?“ Draco fragte sich, wie sie nur so eine Frage stellen konnte, wenn neben ihr Longbottom saß, der in dem gleichen Alter war wie er. Sie selbst war sogar ein Jahr jünger als er, aber um Besenflugstunden zu unterrichten genügte es wohl ein Quidditchstar zu sein.

„Severus Snape war einundzwanzig, als er anfang Zaubertränke in Hogwarts zu unterrichten.“ Diese Information besaß er lediglich, weil er *Snape: Schurke oder Heiliger?* gelesen hatte.

„Ja, aber das war Snape“, sagte Ginny und er hörte eine Spur Respekt in ihrer Stimme mitschwingen. „Der konnte bestimmt schon Tränke brauen, als er noch Windeln trug. Ich würde mich an deiner Stelle nicht mit ihm auf eine Stufe stellen.“

„Ach, und was ist mit Longbottom? Der ist genauso alt wie ich und unterrichtet schon!“, empörte Draco sich, blieb jedoch bei gesenkter Lautstärke um Longbottom nicht auf sich aufmerksam zu machen.

„Ja, aber er hat immerhin einen Abschluss“, bemerkte Ginny spitzfindig.

Draco rollte unfreiwillig mit den Augen. Wäre es nach ihm gegangen, hätte er das siebte Schuljahr und die UTZ-Prüfungen auch der Gesellschaft von Voldemort vorgezogen. Aber wie so oft hatte man die Entscheidung nicht ihm überlassen.

Was erdreistete sie sich überhaupt, so mit ihm zu reden? Draco platzte beinahe vor unterdrückter Wut und wenn sie beide nicht Lehrer, sondern Schüler wären, dann würde er hier und jetzt seinen Zauberstab ziehen. Aber diesen Kampf konnte er im Augenblick nur mit Worten ausfechten.

Draco räusperte sich und gab sich wieder kühl und distanziert. „Hübsche Frisur.“

Ginnys feingeschwungene Augenbrauen schossen in die Höhe, verwundert darüber ein Kompliment aus dem Munde Malfoys zu hören. Doch dann zogen sie sich skeptisch zusammen. Moment, ein Kompliment von Malfoy? „Wie meinst du das?“, fragte Ginny misstrauisch.

Draco warf demonstrativ einen Blick zur Schulleiterin, die in ein Gespräch mit Professor Wendel, dem neuen Lehrer für Verwandlung, verwickelt war. Da sie sich zu ihrem Gesprächspartner wandte und Draco und Ginny den Rücken kehrte, hatte man die perfekte Sicht auf ihre Frisur. Die Schulleiterin trug ihr Haar unter

dem Spitzhut zu einem straffen Knoten frisiert.

„Wenn ich mich Recht erinnere“, begann Malfoy ihr zuzuraunen, „trägt Madam Pince dieselbe Frisur. Ist wohl ziemlich angesagt, in dieser Altersklasse.“ Nur mühsam konnte er ein hämisches Lachen verkneifen.

Nervös fingerte Ginny an ihrem Haarknoten herum. „Aber... so schlimm sieht es doch nicht aus... oder?“, fragte sie unsicher und Draco stellte zufrieden fest, dass sein heimtückischer Plan aufgegangen war.

„Wie du meinst.“ Insgeheim lachte er sich ins Fäustchen. Frauen waren so leicht zu manipulieren. Ein falsches Wort über ihr Aussehen genügte um sie vollends zu verunsichern. Jetzt konnte er sich zufrieden zurücklehnen und den Abend genießen.

In diesem Moment öffneten sich die Türen zur Großen Halle und eine Schar von Schülern strömte hinein und Schritte und Gemurmel erweckten die Halle zu neuem Leben. Als jeder von ihnen seinen Platz am jeweiligen Haustisch eingenommen hatte, kam Hagrid herein, hinter ihm eine Gruppe Erstklässler. In den Gesichtern der Elfjährigen zeigte sich, abgesehen von der Nervosität, auch Vorfreude. Als sie vor dem Stuhl mit dem Sprechenden Hut zum Stehen kamen, erhob sich die Schulleiterin um ihre Rede vorzutragen.

Das neue Schuljahr hatte begonnen.

Besenflugstunden

An diesem windigen Montagmorgen unterrichtete Ginny zum ersten Mal Besenflugstunden. Zuerst waren die Gryffindors an der Reihe, die Ravenclaws folgten am darauffolgenden Tag, die Hufflepuffs hatten ihre erste Stunde am Mittwoch und die Slytherins würde sie am Donnerstagmittag unterrichten. So blieb der Freitag frei und Ginny konnte sich über ein verlängertes Wochenende freuen. Dadurch, dass sie die Klassen aufteilte, hatte sie kleinere Gruppen von jeweils zehn Schülern, sodass ihr mehr Zeit blieb sich um einzelne Schüler individuell zu kümmern.

Gerade trudelten die Gryffindors ein und stellten sich in einer Reihe auf, platzierten sich neben den Schulbesen, die Ginny bereits hingelegt hatte. Auf diesen alten Shooting Stars hatte man den Schülern schon zu ihrer Zeit das Fliegen beibringen wollen, aber da Ginny bereits vor ihrem Schulantritt in Hogwarts gelernt hatte, wie man auf einem Besen flog, hatte Madam Hooch ihr nicht mehr viel beibringen können. Wenn man mit sechs Brüdern aufwuchs, die allesamt Quidditch spielten, kam man nicht darum herum, selbst auf einen Besen zu steigen. Ginny hatte sich oft die Besen ihrer Brüder gemopst, um ihre Fähigkeiten im Quidditch zu verbessern, und in ihrem fünften Schuljahr war sie ins hauseigene Quidditchteam aufgenommen worden, wo sie einige Male den Schnatz gefangen und zahlreiche Tore erzielt hatte.

„Guten Morgen, Erstklässler.“

Die Jungen und Mädchen grüßten im Chor zurück und Ginny sah sie der Reihe nach an. Die Elfjährigen waren gerade erst nach Hogwarts gekommen und so wie für sie alles neu und aufregend war, musste Ginny jetzt auch als Lehrerin ihre ersten Erfahrungen sammeln. Ihre Nervosität war mindestens genauso groß.

„Mein Name ist Ginevra Weasley und ich werde euch in eurem ersten Schuljahr beibringen wie man auf einem Besen fliegt. Ja, du hast eine Frage?“ Ein blonder Junge hatte seine Hand in die Luft gestreckt, was Ginny ein wenig irritierte. Damit, dass jemand so schnell Fragen stellte, hatte sie nicht gerechnet. Dabei hatte sie sich doch gerade erst vorgestellt.

„Sind Sie Ginny Weasley?“, fragte der Junge aufgeregt. „Die Ginny Weasley? Von den Holyhead Harpies?“

Die Schüler begannen aufgeregt zu murmeln und Ginny spürte ihre Blicke nun deutlicher auf sich sitzen als zuvor. „Ja, die bin ich.“ Ginny strich sich das lange rote Haar zurück, welches ihr der Wind unermüdlich ins Gesicht wehte. Nachdem Draco sich über ihre Frisur lustig gemacht hatte, trug sie ihr Haar nun offen – was sie auch gleich wieder bereute.

„Wow!“ Der erstaunte Gesichtsausdruck beschwor ein stolzes Lächeln in Ginnys Gesicht.

„Mein Bruder ist ein großer Fan von Ihnen, Madam“, offenbarte ein Mädchen mit schwarzen hüftlangen Locken. „Er hat ein Poster von Ihnen neben seinem Bett hängen.“

Ihr verschmitztes Kichern brachte Ginny in Verlegenheit. Was sollte man auf so etwas antworten? Seitdem sie in der erfolgreichen Quidditchmannschaft mitspielte, war sie es gewohnt, dass man sie erkannte und in der Öffentlichkeit ansprach. Während der Quidditchsaison standen die Holyhead Harpies oft genug in den Zeitungen, was für nationale Bekanntheit sorgte. Erst letztens hatte der Tagesprophet einen Bericht über sie gebracht. Dass sich jetzt schon Teenager Poster von ihr in ihre Zimmer hängten fand Ginny irgendwie schmeichelhaft. In ihrem ehemaligen Kinderzimmer im Fuchsbau hingen immer noch die Poster von Gwenog Jones, ihrer jetzigen Teamkollegin, und den Schicksalsschwestern.

„Mein Vater hat mich in den Ferien zum Endspiel mitgenommen, als die Holyhead Harpies die Ballycastle

Bats plattgemacht haben“, verkündete ein Junge stolz, dem sogleich die ganze Aufmerksamkeit gebührte und der bewundernde *Oh's* und *Ah's* ertete.

„Ja, das habe ich auch gesehen!“, erwiderte der Blonde, der dieses Thema angesprochen hatte. „Das Spiel hat drei Stunden gedauert!“

Prompt verfielen die beiden in eine hitzige Diskussion über das Endspiel. Die Quidditch-interessierten lauschten gespannt, während die Schüler, die nichts für diesen Sport übrig hatten, gelangweilt herumstanden. Die ersten setzten sich sogar schon auf den Rasen, in der Erwartung, diese Unterhaltung würde noch länger dauern.

„Okay, Schluss jetzt!“ Mit lauter Stimme verschaffte sich Ginny von allen Gehör und jetzt redete niemand mehr. Einige sahen sie ziemlich erschrocken an und diejenigen, die sich gerade auf dem Rasen ein Püschchen gönnen wollten, standen hastig wieder auf. Die Unterbrechung hatte Ginny völlig aus dem Konzept gebracht und sie versuchte die Worte, die sie sich zuvor gründlich zurecht gelegt hatte, wieder ins Gedächtnis zu rufen. „Fangen wir jetzt endlich mit dem Unterricht an. Wer von euch ist denn schon einmal geflogen?“

Drei zierliche Hände streckten sich in die Höhe. Ginny war milde überrascht, als sie sah, dass es die beiden Jungs waren, die sich auch das Quidditchspiel angesehen hatten. Die dritte Hand gehörte einem Mädchen, mit kurzem dunkelblondem Haar, das zu zwei Zöpfen geflochten war.

„Gut, sehr schön. Der Anfang wird für euch drei nicht neu sein, aber ich bitte euch trotzdem fleißig mitzumachen. Dann beginnen wir mal. Vor euch liegen Shooting Stars. Es sind nicht die neuesten Modelle, aber sie werden ihren Zweck erfüllen. Stellt euch daneben, sodass jeder einen hat. Gut. Zuallererst wird der Besen aufgerufen. Streckt dafür eure Hände darüber und sagt: Hoch!“

Die Schüler gehorchten brav, streckten ihre Ärmchen über die Besen und riefen gemeinsam im Chor: „Hoch!“

Die Stunde verlief recht gut. Immerhin brach sich niemand etwas, was nicht selten vorkam, wenn sich jemand das erste Mal auf einen Besen setzte. Das Aufrufen des Besens beanspruchte die meiste Zeit der Stunde und Ginny bekam die Gelegenheit die Gryffindors besser kennen zu lernen. Nur zwei schafften es auf Anhieb, dass der Besen in ihrer Hand landete, während sich bei den meisten wiederum gar nichts tat und der Besen trotzig liegen blieb. Matthew Montgomery hatte seinen Besen lautstark angebrüllt, aber sein Besen bewegte sich keinen Millimeter und Ginny erklärte ihm, dass es nicht daran lag, wie laut man sprach – oder brüllte – sondern dass der Wille nur stark genug sein musste.

Clarice Bones' Besen gehorchte dafür umso besser und klatschte ihr direkt ins Gesicht, woraufhin sie sich die Hände vor das Gesicht schlug und zu weinen anfang. Da ihre Nase nicht einmal blutete sah Ginny keine Notwendigkeit sie zu Madam Pomfrey zu schicken. Clarice sah ihren Schulkameraden die restliche Stunde nur noch aus sicherer Entfernung zu und murmelte immer wieder nälend vor sich hin: „Fliegen ist einfach nichts für mich!“

Am Ende der Stunde marschierten die Schüler wieder hinauf ins Schloss, um zu ihrer nächsten Schulstunde nicht zu spät zu kommen. Ginny sammelte die Besen ein; mit einem Schwenker ihres Stabes erhoben sie sich in die Luft und folgten ihr den Weg hinab zum Quidditchfeld. Während die Quidditchbälle in ihrem Büro aufbewahrt wurden, gab es in den Umkleiden einen Schrank, in denen man die Besen verstaute. Die Schüler, die keinen eigenen besaßen, bekamen die Möglichkeit sich für die Quidditch- oder die Auswahlspiele einen zu leihen. Ihren eigenen Rennbesen bewahrte sie jedoch in ihren persönlichen Gemächern auf. Nachdem Ginny die Shooting Stars an ihren rechtmäßigen Platz zurückgebracht und den Schrank wieder sorgsam verschlossen hatte, machte sie sich auf den Rückweg zum Schloss.

Die erste Stunde mit den Gryffindors war so verlaufen, wie Ginny es erwartet hatte. Viele Kinder hatten

zuvor noch nie auf einem Besen gesessen, und diejenigen, die aus Muggelfamilien kamen, hatten bis zum heutigen Tag noch gar nicht gewusst, dass man mit einem Besen auch etwas anderes tun konnte, als den Boden damit zu säubern. Aber wenigstens hatte sich niemand verletzt. Ginny erinnerte sich noch gut an ihre erste Flugstunde, in der Colin Creevey so euphorisch gewesen war, dass er seine Fähigkeiten glatt überschätzt hatte. Er war von seinem Besen gestürzt und musste anschließend in den Krankenflügel, weil er sich das Rückgrat gebrochen hatte, was Madam Pomfrey innerhalb weniger Stunden hatte heilen können.

Die Nacht zuvor hatte Ginny kaum ein Auge zugetan, da ihr viel zu viel durch den Kopf gegangen war. Nicht einmal vor dem Endspiel war sie so aufgeregt gewesen, da sie sich in der Zwischenzeit recht gut in ihr Team eingegliedert und daran gewöhnt hatte, Mitglied einer Topmannschaft Britanniens zu sein. Die Vorfreude aufs Unterrichten war damit nicht zu vergleichen. Resümierend konnte Ginny von sich behaupten, dass sie als Besenflugstundenlehrerin gar nicht mal so übel war. Die nächste Stunde, die sie am darauffolgenden Tag mit den Ravenclaws haben würde, konnte sie kaum noch erwarten. Ganz zu schweigen von dem ersten Quidditchspiel, welches bereits Ende nächsten Monats anstand. Bei dem Gedanken daran wurde sie richtig nostalgisch.

In den Gängen traf Ginny auf zahlreiche Schüler, die eilig an ihr vorbeiliefen, um die Unterrichtsräume zu wechseln. Für Ginny war dieser Schultag schon wieder vorbei. Da sie lediglich die Erstklässler unterrichtete, stand auf ihrem Lehrplan nur eine Stunde pro Tag, abgesehen vom Freitag. So blieb ihr genügend Freizeit und Ginny beschloss heute Abend noch ein wenig zu trainieren, um nicht aus der Form zu kommen.

„Madam Weasley!“

Als Ginny sich umdrehte fand sie sich zwei Hufflepuff-Mädchen gegenüber. Da sie beide ein Vertrauensschülerabzeichen an ihren Umhängen trugen mussten sie mindestens in der fünften Klasse sein.

„Ja?“, fragte Ginny freundlich nach.

„Madam, mein Name ist Natalia. Ich bin ein großer Fan von ihnen. Könnte -“ Sie holte einmal tief Luft und ihre Freundin legte ihr bestärkend eine Hand auf die Schulter. „Könnte ich ein Autogramm haben? Das wäre so super!“

„Oh. Na klar. Hast du was zum Schreiben?“

Natalia strahlte über das ganze Gesicht. Sie kramte hektisch in ihrer Schultasche, um Feder und Pergament hervorzuholen und reichte es an Ginny weiter.

„Oho. Hogwarts‘ neueste Berühmtheit gibt jetzt sogar schon Autogramme.“

Ginny hätte sich nicht einmal umdrehen müssen um die schnarrende Stimme zuordnen zu können. Diese Stimme erkannte sie immer. Im Laufe der Jahre hatte sie sich kaum verändert; sie klang nur ein wenig tiefer, und genauso wie früher hatte sie diesen harschen, herablassenden und beleidigenden Tonfall, wenn er mit ihr sprach. Draco Malfoy kam an ihnen vorbeigeschritten und blieb für einen kurzen Moment stehen, um Ginny seinen abschätzenden Blick demonstrieren zu können, der zeigte, wie lächerlich er diese kleine Autogrammstunde fand.

„Potter scheint ja ziemlich auf dich abgefärbt zu haben.“

„Möchtest du auch eins?“, fragte Ginny höflich, während sie ihren Namen auf das Pergament schrieb.

Draco schnaubte verächtlich. Er öffnete bereits den Mund um etwas zu erwidern, als sein Blick den der beiden Hufflepuff-Mädchen kreuzte, die ihn misstrauisch und mit gerunzelter Stirn ansehen. Das brachte ihn wieder auf den Boden der Tatsachen: Sie beide waren jetzt Lehrer. Draco war keine fünfzehn mehr, in der er

jede Gelegenheit nutzen konnte, jemandem Beleidigungen an den Kopf zu werfen, ohne Konsequenzen davon tragen zu müssen. Jetzt war er für seine Schüler eine Autoritätsperson und musste ihnen ein Vorbild sein und mit gutem Beispiel vorangehen.

„Falls meinem Kamin mal das Feuerholz ausgehen sollte, werde ich auf dieses Angebot gern zurückkommen“, feixte er, da er sich einen Kommentar einfach nicht verkneifen konnte. Genüsslich beobachtete er, wie in Ginnys Gesicht ganz langsam die Zornesröte anstieg. Bald schon würde es sich von der Farbe ihres Haares kaum noch unterscheiden. Sein Grinsen wurde etwas breiter, als er feststellte, dass sie seine Worte allem Anschein nach ernst genommen hatte, denn das flammendrote Weasley-Haar fiel heute in langen glatten Strähnen ihren Rücken hinab.

„Der Unterricht beginnt gleich“, gab Draco den beiden Hufflepuffs den Hinweis, dass sie ziemlich spät dran waren. Sie zuckten erschrocken zusammen und sahen so aus, als realisierten sie jetzt erst wieder, dass sie sich überhaupt in einer Schule befanden. Draco sah noch, wie Natalia Pergament und Feder zurückbekam, bevor er sich von ihnen abwandte und seinen Weg in den Slytherin-Gemeinschaftsraum fortsetzte.

„Boah! Sogar mit Widmung!“, hörte er die Schülerin noch beeindruckt sagen, bevor er die Treppen in die Kerker hinabstieg. Sein Augenrollen ließ sich nicht vermeiden. Wie Weasley durch Hogwarts stolzierte ging Draco gewaltig auf die Nerven! Dem unqualifizierten Personal im St. Mungos war es immer noch nicht gelungen Rolanda Hooch aus ihrem komatösen Zustand aufwachen zu lassen, was bedeutete, dass er Weasley nicht so schnell loswerden würde. Für Draco war es immer noch ein Rätsel, wie ein Klatscher es schaffen konnte, jemanden so dermaßen aus der Bahn zu werfen. Er selbst hatte aufgrund von Verletzungen, die er sich beim Quidditch zugezogen hatte, unzählige Tage im Krankenflügel verbringen müssen, aber bei Poppys Heilkünsten blieb hinterher nicht einmal die klitzekleinste Narbe. Man konnte nicht bestreiten, dass dieser Sport brutal war, da gehörten ein paar gebrochene Knochen eben mit dazu. Aber der Fall von Rolanda Hooch war ausgesprochen außergewöhnlich.

In den Kerkern angekommen schleuderte Draco der kahlen Steinmauer schlechtgelaunt das Passwort entgegen, woraufhin diese sich öffnete und den Eingang zum Gemeinschaftsraum der Slytherins freigab. Obwohl die nächste Unterrichtsstunde gerade wieder begonnen haben musste, hielten sich hier ein Dutzend Schüler auf, die ausschließlich aus den höheren Jahrgängen kamen. Draco hatte im Augenblick keinen Unterricht und nutzte die freie Zeit, um nach Callum Wyatt, dem Kapitän der Quidditch-Mannschaft, zu suchen, mit dem er noch ein wichtiges Gespräch führen wollte. Der Stundenplan der Siebtklässler hatte ihm verraten, dass diese sich momentan an einer Freistunde erfreuen konnten und wie er vermutet hatte befand Wyatt sich hier im Gemeinschaftsraum.

Zusammen mit seinen Freunden saß er auf einem Sofa in der Nähe des Kamins, dessen Feuer den Gemeinschaftsraum erwärmte, in dem selbst in den Sommermonaten äußerst kühle Temperaturen herrschten. Draco räusperte sich und erlangte somit ihre Aufmerksamkeit.

„Wyatt, kann ich Sie kurz sprechen?“

„Natürlich, Sir.“

Wyatt und die anderen Slytherins schienen kaum überrascht über den Besuch ihres Hauslehrers, da es nicht ungewöhnlich war, dass Draco sich hier im Gemeinschaftsraum aufhielt. Obwohl Wyatt sich bereits denken konnte, dass der Grund des Gespräches vermutlich etwas mit Quidditch zu tun hatte, verspürte er ein wenig Neugier. Er stand auf und erst jetzt zeigte sich seine tatsächliche Größe; er würde seinen Hauslehrer um mindestens einen Kopf überragen, wenn Draco nicht noch auf den oberen Stufen der Treppe stehen würde, die vom Eingang des Gemeinschaftsraumes hinabführte.

Die anderen Slytherins, die in den Sesseln saßen, an den Fenstern oder in der Nähe der Treppen, die zu den Schlafsälen führten, standen, gaben vor sich zu unterhalten, zu lesen oder an ihren Aufsätzen zu schreiben;

aber alle spitzten insgeheim die Ohren und lauschten neugierig dem Gespräch.

„Für diesen Samstag habe ich das Quidditchfeld gebucht, damit die Mannschaft trainieren kann. Das erste Spiel ist bereits in wenigen Wochen“, begann Draco zu erzählen. Wyatt nickte mechanisch. „Ich hoffe doch, dass sich die Mannschaft dieses Jahr ein wenig mehr Mühe geben wird.“

Wyatts dicke Augenbrauen zogen sich zusammen und bildeten an der Stelle, an der sie sich trafen, eine Falte. „Wir haben uns letztes Jahr doch ganz gut geschlagen“, behauptete er.

Ob dieser Aussage sah Draco sein Gegenüber ungläubig an und in seiner Stimme klang eindeutig der Vorwurf heraus. „Slytherin ist *Dritter* geworden! Nur noch die Gryffindors waren schlechter, was wirklich nur ein schwacher Trost ist. Ich bin zuversichtlich, dass die Mannschaft zu besseren Leistungen fähig ist.“ Das würde er ihnen jedenfalls raten, denn noch so eine Blamage wollte Draco nicht über sein Haus ergehen lassen. Zu seiner Zeit war Slytherin ein würdiger und vor allem ein gefürchteter Gegner gewesen. Im vorigen Jahr hatten die Hufflepuffs den Quidditchpokal gewonnen! Die *Hufflepuffs*! Das musste man sich mal vorstellen!

„Sir, wir werden unser Training verdoppeln und härter trainieren“, versprach Wyatt unterwürfig und mit einer angedeuteten Verbeugung.

„Das rate ich Ihnen auch.“ Dracos Blick verfinsterte sich. Mit gesenkter Stimme drohte er: „Ansonsten werde ich ein neues Auswahlverfahren der Spieler organisieren, wenn die Leistung der Mannschaft weiterhin nicht zufriedenstellend ist.“

Für einen Moment stutzte Wyatt und er blinzelte einige Male schnell hintereinander. Dann räusperte er sich. „Professor Malfoy, bei allem Respekt, aber ich bin mir sicher, dass ich als Mannschaftskapitän ein wenig mehr über Quidditch weiß, als Sie, Sir.“

Gleich nachdem er diesen Satz ausgesprochen hatte bemerkte Callum, dass er etwas Falsches gesagt haben musste. Dracos Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern, er plusterte sich zu seiner vollen Größe auf, stemmte die Hände in die Seiten und reckte das Kinn. Die Stimmen um sie herum verstummten. Die Schüler hingen gebannt an den Lippen ihres Hauslehrers und vergaßen dabei völlig vorzugeben beschäftigt zu sein.

„Zehn Punkte Abzug!“, zischte Draco und Wyatt riss entsetzt die Augen auf.

„WAS?“, polterte er und starrte Draco an, als hätte er ihm soeben verkündet, dass man ihn aus Hogwarts hinauswarf. Die anderen Schüler waren nicht weniger bestürzt. Noch nie hatte ein Hauslehrer von Slytherin den Schülern aus seinem eigenen Haus Punkte abgezogen. Das aufgeregte Flüstern konnte man im gesamten Gemeinschaftsraum vernehmen.

„Er hat ihm tatsächlich Punkte abgezogen!“

„Aber er zieht uns doch nie welche ab!“

„Wieso?“, fragte Wyatt in ziemlich ungalantem Tonfall und trat einen Schritt auf Draco zu. Er konnte nicht nachvollziehen, wieso ihn sein Hauslehrer so ungerecht behandelte. Er hatte schließlich nur die Wahrheit gesagt.

„Wegen mangelndem Respekts“, erklärte Malfoy sachlich und er sah seinen Schüler immer noch eindringlich an. Sein rechter Mundwinkel zuckte leicht. „Und ich glaube, dass ihnen Nachsitzen ganz gut tun würde.“

Noch an diesem Abend musste Callum im Pokalzimmer die Abzeichen und die Auszeichnungen entstauben und auf Hochglanz polieren. Diese Aufgabe durfte er allerdings nicht mit seinem Zauberstab bewerkstelligen,

denn das wäre ja zu einfach gewesen. Mit einem alten, fleckigen Poliertuch, welches ziemlich abgenutzt aussah und sehr unangenehm roch und einer Flasche von Polthrams Poliermischung musste Wyatt die Strafarbeit auf Muggelart erledigen. Zwei Stunden lang schrubhte und schwitzte er unter den wachsamen Augen von Hausmeister Filch, der ihn dabei beaufsichtigte, was die ganze Sache nicht besser machte. Dessen amüsiertes Blick ärgerte ihn beinahe so sehr, wie die zu Unrecht erteilte Strafarbeit von einem Professor, der nur ein paar Jahre älter war, als er selbst! Und das alles nur, weil er sein Mund nicht halten konnte und gesagt hatte, dass er als Quidditchkapitän und Jäger der Mannschaft mehr Erfahrung hatte, als sein Professor. Der hatte doch nun wirklich keine Ahnung von Quidditch und hat in seinem ganzen Leben bestimmt noch nie auf einem Besen gesessen.

Kurz bevor er mit seiner Arbeit fertig war, stieß er bei der Vitrine mit den Quidditchpokalen auf eine silberne Medaille, auf der der Name seines Hauslehrers eingraviert war und Filch erzählte ihm im beiläufigen Ton, während er gedankenverloren die Katze in seinem Arm streichelte, dass Draco Malfoy vier Jahre lang in der Quidditchmannschaft die Position des Suchers innegehabt hatte.

Als Wyatt sich nach dem Beenden der Strafarbeit bei Draco meldete, entschuldigte er sich bei ihm.

Zaubertränke

Die heutige Aufgabe für die Viertklässler im Fach Zaubertränke war das Brauen des Schlafelixiers. Die Schüler befolgten die Anweisungen aus ihrem Lehrbuch und am Ende der Stunde sollten sie eine Probe ihres Trankes in einer Phiole abgeben, worauf es schließlich eine Benotung geben würde.

Das Klassenzimmer wurde von den bläulichen Dunstschwaden der brodelnden Kessel erfüllt, die die Schüler in einen dösen Zustand versetzten. Nur der Lehrer ging mit wachen Augen durch die Reihen der Pulte, an denen die Schüler an ihren Tränken arbeiteten, um sich die Gemische anzusehen und ihnen beim Brauen über die Schulter zu schauen.

„Die Lavendelzweige sind noch nicht feingemahlen genug“, erklärte Draco einem Schüler aus dem Hause Ravenclaw, der den Inhalt aus seinem Mörser gerade mit dem Stößel bearbeitete. „Seien Sie nicht so zimperlich, Mister Llyod. Stoßen Sie ordentlich zu! Es muss eine weiche Paste sein, sonst ist ihr Schlaf nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft.“

Der Ravenclaw zerstiess die Lavendelzweige nun unter größter Anstrengung und mit einem ächzenden Schnaufen. Draco beobachtete seine Mühen noch ein wenig und ging anschließend die Tischreihe weiter entlang. Bei den Hufflepuffs konnte er nichts bemängeln; er besah sich ihre Tränke, die auf dem Feuer köchelten und momentan das Ergebnis zeigten, welches im Lehrbuch beschrieben stand: Die Flüssigkeit war hellblau und dünnflüssig. Demnächst würde der Farbton einem hellen Violett gleichen und das Schlafelixier wäre somit vollendet.

Draco schlenderte weiter und kam nun zu den Gryffindors.

„Was ist *das* denn?“, fragte Draco, teils empört, teils belustigt. Er beugte sich über den Kessel, in dem die Flüssigkeit dicklich und klebrig vor sich hin blubberte. Der Schüler sah ihn ahnungslos an. „Sie haben in die falsche Richtung gerührt“, erklärte Draco schlicht nach einem prüfenden Blick. „Im Uhrzeigersinn, nicht *gegen* den Uhrzeigersinn. Deswegen ist ihr Trank auch so dickflüssig wie Bubotubler-Eier.“ Draco tippte mit seinem Zauberstab kurz gegen den Messingkessel, woraufhin der blubbernde Inhalt verschwand. „Solche Anfängerfehler dürfen Ihnen nicht mehr passieren, Mister Sword. Wenn Sie sich beeilen schaffen Sie es noch einen zweiten, *akzeptablen* Trank zu brauen.“

Sword seufzte niedergeschlagen, da all seine Mühe nun umsonst gewesen war, und schlenderte mit hängenden Schultern zum Zutatenschrank, um sich Lavendel- und Baldrianzweige zu holen.

Draco schüttelte den Kopf. Für einen Viertklässler wies Dillan Sword bei weitem nicht die Kenntnisse auf, über die er bereits verfügen müsste. Diese Anfänger- oder Schusseligkeitsfehler traten bei ihm in letzter Zeit zu häufig auf. Der Trank seines Sitznachbarn dagegen war tadellos. Dessen Schlafelixier besaß die gleiche Farbe und Konsistenz wie das der Hufflepuffs.

Einen Tisch weiter saßen zwei Gryffindor-Schülerinnen, die sich zueinander gebeugt hatten und hinter vorgehaltenen Händen kicherten, während sie beide in der parallelen Bewegung in ihren Kesseln rührten, und auch dann nicht mit Kichern aufhörten, als ihr Zaubertränkelehrer vor ihnen stand.

Durch ein lautes Räuspern machte Draco auf sich aufmerksam und die Mädchen sahen ihn an, beide breit lächelnd.

„Konzentrieren Sie sich auf Ihre Arbeit!“, befahl Draco barsch von oben herab. Dass Schüler sich in seinem Unterricht amüsierten, sah er gar nicht gern. Das hier war schließlich kein Kaffeekränzchen, sondern Unterricht!

„Jawohl, Sir“, antworteten sie einstimmig. Der fröhliche Ausdruck verschwand und die Mienen der Mädchen wurden schlagartig ernst.

„Wie viele Kleckse Flubberwurmschleim haben Sie dem Trank beigemischt, Miss Baker?“ Draco, über dem Kessel gebeugt, besah sich kritisch die dickflüssige grüne Masse und rümpfte die Nase bei dem Gestank, der davon ausging.

„Zwei, Sir. So wie es im Lehrbuch steht“, ertönte die prompte Antwort. Auch wenn Baker von ihrer Antwort ziemlich überzeugt schien – Draco war es nicht.

„Sind Sie sicher?“, fragte er skeptisch.

Sie nickte. „Ja, Sir!“

„Das sehe ich anders. Der Trank müsste dünnflüssig und hellblau sein. Ihrer hingegen ist dickflüssig, grün und“, Draco rümpfte erneut die Nase, „stinkt zum Himmel! Ich weiß nicht, wie Sie einen ‚Kleck‘ definieren, aber dieser Trank besteht fast nur aus Flubberwurmschleim und ist somit nutzlos.“

Bevor die Gryffindor noch etwas zu ihrer Verteidigung sagen konnte tippte Draco mit seinem Stab gegen den Kessel, woraufhin er sich leerte. Baker klappte der Mund auf. Ungläubig sah sie ihren Professor an. Dracos rechter Mundwinkel zuckte. Jetzt hatte sie nichts mehr zum Kichern.

„Leider ist die Stunde fast vorbei“, sagte Draco mit gespielter Bedauern. „Sie werden es also nicht mehr schaffen einen zweiten Versuch in Angriff zu nehmen. Da Sie nun kein Schlafelixier vorweisen können erhalten Sie von mir die Note ‚T‘.“

„Wie bitte?“, rief Baker empört. Die gesamte Klasse sah ihnen nun zu. Mary Baker erzielte sonst gute Leistungen in Zaubersprüche und gehörte zu den besten Schülern in Dracos Klasse. Dieser Misserfolg schien sehr stark an ihrem Ego zu kratzen. „Aber Sword durfte noch einmal neu anfangen!“, entrüstete sie sich und zeigte dabei auf den Gryffindor, der gerade damit begonnen hatte seine Zutaten kleinzumahlen. „Er hat vor einer Minute erst damit angefangen!“

„Hätten Sie von Anfang an die richtige Menge der Zutaten verwendet, befänden Sie sich jetzt nicht in diesem Schlamassel. Das nächste Mal konzentrieren Sie sich mehr auf Ihre Arbeit, statt auf Ihre Sitznachbarin“, empfahl Draco, der bereits weiterging, um einen Blick in die Kessel der Slytherins zu werfen. „Zusätzlich zu ihrem ‚T‘ ziehe ich Ihnen für die nicht erbrachte Leistung zehn Punkte ab.“

Empört schnappte Baker nach Luft. „Das ist nicht fair!“, klagte sie mit Zornestränen in den Augen. Was die Gryffindors nur immer mit ihrer Fairness hatten, war für Draco ein Rätsel. Die mussten auch irgendwann lernen, dass das Leben nicht fair war und umso eher ihre rosarote Blase, in der sie sich befanden, platzte, umso besser. Und Draco stand mit einer spitzen Nadel allzeit bereit.

„Wenn Sie nicht gleich aufhören sich zu beschweren, werden es zwanzig Punkte.“ Draco warf ihr einen drohenden Blick zu.

Baker setzte zu einer Antwort an, woraufhin ihre Sitznachbarin ihr den Ellenbogen in die Seite stieß, damit ihr nichts herausrutschte, was sie womöglich hinterher bereute. Man konnte ihr bereits ansehen, dass es in ihr brodelte, wie bei einem Knallrumpfigen Kröter, der kurz davor stand zu explodieren. Widerwillig schloss sie den Mund. Das Schimpfwort, welches ihr auf der Zunge lag, konnte sie dann aber doch nicht aufhalten, sodass es leise gemurmelt ihren Mund verließ.

Aber nicht leise genug.

Ein schockiertes Raunen ging durch das Klassenzimmer.

Draco blieb stehen und drehte sich ganz langsam wieder um. Seine Schülerin starrte ihn aus galleonengroßen Augen und mit knallrotem Gesicht an. Offenbar konnte sie es selbst nicht fassen, was ihr da gerade entschlüpft war. Unter Dracos eiskaltem Blick schrumpfte sie zusammen. Bis auf das Köcheln der Zaubetränke war es im Klassenzimmer nun mucksmäuschenstill.

„Das“, begann Draco mit leiser, gefährlicher Stimme, „kostet Sie einen Monat Nachsitzen!“

* * *

Nach dem Mittagessen stand eine Doppelstunde Zaubetränke mit den Erstklässlern auf dem Lehrplan. Dafür musste Draco sich stärken, denn die Erstklässler waren von allen Schülern die, die am meisten seine Nerven strapazierten. In jeder Stunde brachte es jemand fertig seinen Kessel zum Explodieren zu bringen und Draco war hinterher immer derjenige, der die Sauerei wieder wegmachen musste. Mit dem Zauberstab war es zwar kein großer Aufwand, aber es ging ums Prinzip!

Am Lehrertisch nahm Draco auf seinem üblichen Sitz Platz. Der Lehnstuhl neben ihm war glücklicherweise leer und Neville war viel zu sehr mit seiner Nudelsuppe beschäftigt, um auch nur irgendetwas anderes um sich herum wahrnehmen zu können; er hatte sich tief über seinen Teller gebeugt, sodass der Weg des Löffels von der Suppe zum Mund nur wenige Zentimeter betrug. Das schlürfende Geräusch, das Neville machte, wenn er den Löffel an seine Lippen führte, konnte Draco aber auch noch aus zwei Metern Entfernung hören.

Einige Leute besaßen nun wirklich keine Tischmanieren!

Draco, der Nevilles Schlürfen so gut es ging ignorierte, nahm sich einige Scheiben vom Krustenbraten und goss darüber eine üppige Menge Soße. Anschließend suchte er den Tisch nach Kartoffeln ab und erkannte die Schüssel außerhalb seiner Reichweite in der Nähe von... Longbottom.

Für einen kurzen Augenblick überlegte Draco ihn einfach zu bitten, ihm die Kartoffeln zu reichen, allerdings verspürte er im Moment nicht die geringste Lust Neville anzusprechen. Andererseits wollte er auch nicht auf seine Kartoffeln verzichten. Und wenn er sich einfach über den Tisch rüber beugte? Nein, wie sähe das denn bitte aus?

Kurzerhand zog Draco seinen Zauberstab aus der Innentasche seiner Robe und ließ ihn einmal lässig schnippen, woraufhin sich die Schüssel mit den Kartoffeln direkt vor Longbottoms Nase in die Luft erhob. Neville, dem der Löffel voll Suppe noch im Mund steckte, sah der Schüssel hinterher, die auf Draco zu schwebte und schließlich vor ihm auf dem Tisch landete.

Draco ignorierte Nevilles verwirrten Blick und tat sich ein halbes Dutzend Kartoffeln auf, die so heiß waren, dass sie noch dampften. Nachdem Neville den Löffel aus dem Mund nahm, sagte er: „Ich hätte sie dir auch geben können.“

„Keine Umstände“, antwortet Draco kühl, während er begann seine Kartoffeln mit der Gabel in der Soße zu zerdrücken. Die Blicke seines Sitznachbarn beachtete er weiterhin nicht.

„Hmpf“, machte Neville, der sich ziemlich auf den Schlips getreten fühlte. Draco war sich anscheinend zu fein, um ihn nach den Kartoffeln zu fragen, was? Na das war doch lächerlich! Sie waren doch jetzt erwachsen und der Häuserstreit von damals war Schnee von gestern. Immerhin waren sie jetzt Kollegen! Neville überlegte. Bestimmt fiel es dem ehemaligen Slytherin nicht leicht, nett zu sein.

Vielleicht sollte er Draco ein wenig entgegenkommen?

„Möchtest du noch irgendetwas? Kann ich dir etwas reichen?“, fragte Neville freundlich über den leeren Sitzplatz hinweg, an dem Ginny üblicherweise saß.

Draco sah ihn misstrauisch an. „Nein.“

„Vielleicht noch ein bisschen Gemüse?“

„Nein, danke“, antwortete Draco nun leicht genervt.

Neville besah sich die Speisen am Lehrertisch und langte schließlich nach einem silbernen Tablett, auf dem Fisch angerichtet war, und hielt es Draco entgegen. „Wie wär’s hiermit?“

Draco rollte mit den Augen und seufzte, nun leicht sauer. Zuerst musste er sich im Unterricht mit dieser vorlauten Göre herumschlagen und nun nervte ihn auch noch Longbottom! Verfluchte Gryffindors! „Nein!“

Neville stellte das Tablett wieder auf den Tisch und griff nach dem Brotkorb, der daneben stand. „Möchtest du Brot?“

Draco schlug mit seinen Fäusten, in denen er Messer und Gabel fest umklammert hielt, kräftig auf den Tisch, sodass die umstehenden Kelche, Teller und Schüsseln anfangen zu zittern. „Verdammt, *nein!*“

Nun sahen sich auch weitere Lehrer nach ihnen um. Septima Vektor und Lewis Proudfoot warfen Draco einen tadelnden Blick zu. Angesichts des kleinen Wutausbruchs, den er überhaupt nicht nachvollziehen konnte, warf Neville ihm einen überraschten Blick zu. Gerade als er den Brotkorb wieder zurückziehen wollte erschien eine zierliche Hand, die sich eins der Brötchen griff. Ginny ließ sich auf dem freien Platz fallen und biss ein Stück davon ab.

„Wieso streitet ihr?“, fragte sie gut gelaunt und mit vollem Mund, was Draco mit einem missbilligenden Blick beäugte.

„Wir streiten nicht“, erwiderte er mit zusammengebissenen Zähnen. Energisch schnitt er seinen Braten in kleine Stücke.

„Er hat sich nicht getraut mich nach den Kartoffeln zu fragen“, erklärte Neville glucksend, der sich nun wieder seiner Nudelsuppe widmete.

„Tatsächlich?“ Ginny drehte sich zu Draco und sah ihn belustigt an.

„Ha, ha“, machte Draco freudlos, dessen Griff um sein Messer sich zunehmend verstärkte. „Du hältst dich wohl für besonders witzig, was, Longbottom?“

„Du kannst mich ruhig beim Vornamen nennen“, entgegnete Neville, der entweder nicht bemerkte, wie sehr er Draco auf die Nerven ging, oder es absichtlich ignorierte. „Wir sind doch jetzt Kollegen.“

„Genau, Draco“, flötete Ginny, die es sich nicht verkneifen konnte ihn ein wenig aufzuziehen. „Stell dich nicht so an.“ Sie nahm noch einen herzhaften Bissen von ihrem Brötchen und ließ Draco dabei nicht aus den Augen.

„Hat dir jemand Euphorie in deinen morgendlichen Kürbissaft gekippt oder weshalb bist du so ekeleregend gut gelaunt?“, wollte Draco wissen, der Ginny am liebsten seine Gabel ins Gesicht rammen würde, um dieses selbstgefällige Grinsen zu vertreiben. Diese Fröhlichkeit verdarb einem ja glatt den Appetit.

Ginny ließ sich Zeit mit ihrer Antwort, bis sie aufgekauert hatte. „Hm, ich bin heut Morgen wohl mit dem richtigen Fuß aufgestanden. Ich kann dir gerne etwas von meiner guten Laune abgeben, wenn du möchtest. Ein wenig Euphorie kann dir nicht schaden, Mister Miesepeter.“

Draco warf ihr einen vernichtenden Blick zu, was sie aber nur noch mehr zu amüsieren schien. Euphorie konnte er sich jederzeit selbst brauen!

Allerdings ließ Ginny ihn vorerst in Ruhe und begann ein Gespräch mit Neville über den Unterricht, den sie am heutigen Tage bereits hinter sich gebracht hatten, sodass Draco in Ruhe essen konnte. Neville berichtete in allen Einzelheiten, wie eine Teufelsschlinge um ein Haar einen Drittklässler erdrosselt hätte, der sich zu nah an die gefährliche Pflanze herangewagt hatte.

„Hat gekeucht und gestrampelt, der Junge, aber ich bin schnell dazwischen gegangen“, schilderte Neville, der den Drittklässler imitierte, indem er sich mit beiden Händen an den Hals fasste und die Augen verdrehte. „War ‘ne reife Vorstellung. So hat die Klasse genau gesehen, wozu die Teufelsschlinge in der Lage ist. Und Comery wird sich in Zukunft hüten, etwas anzufassen, was er nicht kennt.“

Währenddessen erschien der Nachtisch; auf dem Lehrertisch standen nun große Schüsseln mit diversen Puddingsorten, Eiscreme in verschiedenen Geschmacksrichtungen sowie Kuchen und Törtchen.

„Ich hatte heute Besenflugstunden mit den Slytherins“, wechselte Ginny an Draco gewandt das Thema, da sie nach ihrem Geschmack genug von der mordlustigen Pflanze gehört hatte. „Nachdem ich nun alle vier Häuser in meinem Unterricht gesehen habe, kann ich sagen, dass sie die am wenigsten schlechten waren.“

„Also die Besten?“, schlussfolgerte Draco. Vom Nachtisch nahm er sich nichts. In seinen Händen hielt er einen silbernen Kelch, gefüllt mit Goldlackwasser, welchen er in seinen Händen drehte. Die Zeit, bis er zum Unterricht mit den Erstklässlern musste, wollte er noch ein wenig hinauszögern.

„So könnte man es auch sagen.“ Ginny zwinkerte ihm zu, während sie sich ein Sahnetörtchen nahm. „Ein paar von ihnen solltest du im Auge behalten. In einigen Jahren werden sie gute Quidditchspieler abgeben.“

„Such dir lieber ein paar Talente bei den Gryffindors raus“, konterte Draco. „Die könnt ihr nämlich gut gebrauchen.“

Die Hand, mit der sie das Sahnetörtchen zum Mund führte, hielt auf halbem Weg inne. „Wie meinst du das?“

Draco musterte ihren verwirrten Blick einen Moment und ein diabolisches Grinsen stahl sich auf seine Lippen. „Weißt du etwa nicht, wer im letzten Jahr den Quidditchpokal gewonnen hat?“ Da war sie wieder: Die rosarote Blase! Und Draco hatte nun die Gelegenheit mit seiner Nadel zuzustechen!

Ginny sah ihn leicht irritiert an. Ihrer Meinung nach lag die Antwort doch auf der Hand: „Gryffindor, vermute ich mal.“

Draco lachte trocken auf. „Gryffindor ist im letzten Schuljahr dort gelandet, wo es hingehört: Ans Ende der Tabellenliste!“ Mit dem dritten Platz der Slytherins konnte Draco leider auch nicht gerade angeben. Aber solange Slytherin besser war als Gryffindor, konnte er das verkraften.

„Was?“, rief Ginny geschockt und Draco konnte die Blase platzen hören. Aufgrund ihres entsetzten Gesichtsausdruckes musste Draco nur noch mehr lachen.

Aber Ginny war der Ansicht, dass Draco sie nur auf den Arm nehmen wollte. Immerhin gewann Gryffindor

zu der Zeit, als sie noch Schülerin in Hogwarts gewesen war, jedes Mal den Quidditchpokal. „Das glaube ich dir nicht! Gryffindor ist niemals Letzter geworden!“

„Das habe ich aber leider auch schon gehört“, warf Neville beiläufig ein, der lieber seinen Pudding löffelte, als über Quidditch zu reden.

„Und wer hat letztes Jahr gewonnen?“, fragte Ginny nach.

„Hufflepuff.“

Ginnys Augenbrauen schossen an ihren Haaransatz und ihr Mund formte ein überraschtes, lautloses ‚O‘. Damit hatte sie nicht gerechnet.

„Ohne Potter ist Gryffindor nur noch ein Haufen Waschlappen“, behauptete Draco spöttisch. „Slytherin wird sie im ersten Spiel plattmachen!“ Dafür würde er schon sorgen. Dem Kapitän der Slytherinmannschaft hatte er bereits zu verstehen gegeben, dass er solch ein schlechtes Ergebnis wie im Vorjahr nicht mehr akzeptieren würde.

„Das glaubst du doch wohl selbst nicht!“, entgegnete Ginny schnippisch und brachte Draco damit zum Schmunzeln.

„Wir werden sehen, Weasley, wir werden sehen.“

* * *

Die Sonne warf am frühen Abend ihre letzten Strahlen durch die weiten Fenster ihres Büros, sodass es bald an der Zeit war den Kamin anzuheizen oder anderweitig für Licht zu sorgen. Ginny saß in einem Sessel – dessen Bezug nicht mehr den dunkelgrünen Farbton aufwies, sondern endlich in Rot erstrahlte, so wie sie es aus dem Gryffindorgemeinschaftsraum kannte – und hielt eine druckfrische Ausgabe des Abendpropheten in den Händen.

Auf der Doppelseite mit den Werbeanzeigen sprang ihr sofort die Annonce von Weasleys Zauberhafte Zauberschere ins Auge, die mit ihren knallbunten Farben kaum zu übersehen war. Gleich daneben, am oberen rechten Rand befand sich eine Werbeanzeige eines magischen Sportgeschäftes, welches eine Quidditchbrille mit wasserabweisenden Gläsern anpries, zu einem Mega-Super-Duper-Sonderpreis! Die Schwarzweißfotografie zeigte die Nahaufnahme eines Quidditchspielers, dem der Regen unermüdlich ins Gesicht klatschte. Seine Brillengläser blieben jedoch trocken.

Der praktische Impervius-Zauber bewirkte allerdings das gleiche Resultat bei einer Brille, sodass man sich den Mega-Super-Duper-Sonderpreis von zehn Galleonen auch sparen konnte. Diesen Zauber hatte Harry damals verwendet, damit er beim Quidditchspiel im strömenden Regen mit seiner Brille noch etwas sehen konnte.

Harry...

Energisch schüttelte Ginny ihren Kopf, um das Bild der runden Brille und dem dazugehörigen vom wirren schwarzen Haar umrandeten Gesicht aus ihren Gedanken zu vertreiben. Wie war es nur schon wieder so weit kommen können, dass ihre Gedanken wieder zu ihm abdrifteten? Schnell blätterte sie die Seite im Abendpropheten um und ließ den Blick über die Seite wandern, auf der Suche nach etwas Interessantem, das sie ablenkte.

Sie wollte nicht an Harry denken.

Auf Seite zwölf entdeckte sie ein Foto der Schwestern des Schicksals. Die acht Männer trugen allesamt zerrissene Klamotten und wilde Mähnen. Myron Wagtail, der Leadsänger der Band, zwinkerte Ginny verschmitzt zu. Ein Interview folgte, in dem es um die in Kürze startende Tournee ging. Die Schwestern des Schicksals waren Ginnys absolute Lieblingsband und damals, in ihrem dritten Schuljahr, war ein Traum für sie in Erfüllung gegangen, als sie während des Weihnachtsballs in Hogwarts aufgetreten waren. Vor drei Jahren war sie ebenfalls auf einem Konzert gewesen, zusammen mit –

Ginny spürte einen Stich in ihrer Brust. Abermals konnte sie nichts dagegen tun, dass ihre Gedankengänge in dieselbe Richtung verliefen. Dabei wollte sie nun wirklich nicht an ihn denken, dafür war die Trennung noch zu frisch, der Schmerz noch zu gegenwärtig.

Der Abend auf dem Konzert – sein Geschenk an sie zum dritten Jahrestag – war so unglaublich schön gewesen. Und wenn sie jetzt daran dachte, dass sie wohl nie wieder so etwas Schönes mit ihm erleben könnte, dann brach es ihr das Herz.

Seitdem Harry nach Litauen gegangen war, hatte sie nichts mehr von ihm gehört und das war vielleicht auch besser so. Ginny dachte selten über ihn nach, denn die Gedanken an ihn brachten immer heftige Wellen des Schmerzes mit sich. Harry hatte sich gegen sie entschieden und gab dem Jagen von Schwarzmagiern Vorrang. Einerseits konnte Ginny das nachvollziehen, da er nun einmal ein Auror war, aber andererseits... Andererseits war sie wütend und maßlos enttäuscht. Immerhin hatten sie so lange aufeinander warten müssen und dann war er einfach gegangen, hatte sie allein zurückgelassen. Er war nicht einmal auf die Idee gekommen sie zu fragen, ob sie ihn begleiten würde, da er annahm, ihr erginge es wie ihm und ihr wäre die Karriere bei den Holyhead Harpies wichtiger.

Dabei war er für sie immer das Wichtigste gewesen.

Es klopfte an der Tür. Das Geräusch riss Ginny aus ihrer Melancholie und zog sie wieder in die Wirklichkeit.

Ein wenig zerstreut legte sie den Abendpropheten beiseite und schritt zur Tür. Nachdem sie sie geöffnet hatte, stand sie einem großgewachsenen, dunkelhaarigen Jungen gegenüber, der die Trainingskleidung der gryffindorschen Quidditchmannschaft trug.

„Hallo Madam Weasley, ich würde mir gerne die Bälle für's Quidditchtraining ausleihen.“

Auf der Brust des Spielers prangte das silberne Kapitänsabzeichen. Ginny riss ihren Blick schnell davon los und stopfte die Erinnerung an den Gryffindor, der dieses Abzeichen noch vor ein paar Jahren getragen hatte, schnell in die hinterste Schublade ihrer Gedanken.

Dass ihr jetzt ausgerechnet der Kapitän der Gryffindors über den Weg lief, kam ihr gerade recht, denn das Gespräch vom Mittagessen hatte sie nicht vergessen.

„Ah, gut, dass du kommst“, sagte Ginny. Sie hielt die Tür weit auf und trat einen Schritt zur Seite, um den Jungen hineinzulassen. „Wird auch Zeit, dass wir beide uns mal kennenlernen. Wir müssen uns nämlich dringend unterhalten!“

Minervas Idee

Am Montagmorgen machte sich Minerva McGonagall auf den Weg in die Große Halle, um sich ein herzhaftes Frühstück zu genehmigen, bevor sie sich den Verpflichtungen als Schulleiterin stellen musste. In ihren Händen hielt sie zusammengerollte Pergamentblätter, wobei es sich um die Ankündigung des ersten und von den Schülern langersehnten Hogsmeade-Wochenendes handelte. Diese würde sie, so wie es für Ankündigungen üblich war, an die Hauslehrer verteilen, damit die sie in den Gemeinschaftsräumen ans Schwarze Brett hängen konnten, wo sie für jeden Schüler einsehbar waren.

An den Flügeltüren der Großen Halle traf sie bereits auf die Hauslehrer von Slytherin und Hufflepuff, deren Konstellation nicht gegensätzlicher hätte sein können: Draco Malfoy besaß blondes kurzes Haar und hatte ein sehr blasses Gesicht, wohingegen Aurora Sinistra dunkelhäutig war und ihre Haare ihr in langen schwarzen Strähnen über den Rücken fielen. Aurora Sinistra hatte Pomona Sprout in diesem Jahr als Hauslehrerin der Hufflepuffs abgelöst. Minerva hatte gehofft die Astronomielehrerin beim Frühstück anzutreffen, denn die Hexe, die ihren Unterricht in der Nacht abhielt, pflegte es nach dem Frühstück zu Bett zu gehen, während für die anderen in Hogwarts der Tag gerade erst begann.

„Guten Morgen“, grüßte Minerva und die beiden Hauslehrer, die zuvor in ein Gespräch vertieft waren, widmeten ihr ihre Aufmerksamkeit und grüßten höflich zurück. „Wie schön, dass ich Sie beide hier antreffe. Ich habe hier eine Ankündigung“, erklärte sie, während sie die Pergamentblätter entrollte. „Das Datum für das Besucherwochenende in Hogsmeade steht fest“, fuhr Minerva fort und reichte zuerst Aurora, dann Draco jeweils ein Blatt. „Hängen Sie das doch bitte ans Schwarze Brett Ihres Gemeinschaftsraumes, damit ich endlich meine Ruhe bekomme. Seit Tagen liegen mir die Schüler schon in den Ohren mit diesem Termin. Als ob man als Schulleiterin nicht dringlichere Geschäfte zu klären hat.“ In der Tat gab es eine Handvoll Schüler, die die ehemalige Lehrerin für Verwandlung beinahe täglich fragten, wann es ihnen denn nun endlich gestattet wurde ins Zaubererdorf zu gehen. Vor allem die Drittklässler konnten es kaum noch erwarten, nachdem sie zwei Jahre mit ansehen mussten, wie ihre älteren Mitschüler nach Hogsmeade gehen durften und meist mit den Taschen voll Süßigkeiten nach Hogwarts zurückkehrten und davon schwärmten, wie aufregend ihr Ausflug gewesen war.

„Ah, das trifft sich sehr gut“, sagte Draco, als er einen kurzen Blick auf das Datum geworfen hatte. „Da kann ich Gilda's einen Besuch abstatten und meinen Vorrat an Zaubertrankzutaten aufstocken.“ Das Pergament rollte er wieder zusammen und verstaute es in der Innentasche seines Umhangs. „Madam Pomfrey bat mich für sie einige Aufpäppelungstränke herzustellen. Dafür fehlen mir noch Salamanderblut und Fledermausmilzen.“

Die meisten Tränke, die Madam Pomfrey ihren Patienten verabreichte, wurden in Hogwarts selbst hergestellt. Die vorigen Lehrer für Zaubertränke, Severus Snape und Horace Slughorn, brauten ebenfalls schon diverse Heiltränke für den Krankenflügel. Hogwarts verfügte über eine ansehnliche Ansammlung von Zutaten, die nicht nur für den Zaubertrankunterricht vorgesehen waren, sondern auch einige Kostbarkeiten beinhalteten. Aber jeder Vorrat ging schließlich mal zur Neige.

„Und wie steht's mit Ihnen, Aurora?“, fragte Minerva, die sich nicht erinnern konnte ihre Kollegin, die an dieser Schule beinahe genauso lange lehrte, wie sie selbst, schon einmal im benachbarten Zaubererdorf gesehen zu haben. „Gehen Sie nach Hogsmeade?“

„Wohl eher nicht. Vielleicht beim nächsten Mal“, lautete die Antwort, die Minerva bereits erwartet hatte. „Aber die Schüler werden sich sicher freuen. Nun werde ich einen kleinen Zwischenstopp bei den Hufflepuffs einlegen, bevor ich mich in den Astronomieturm zurückziehe.“ Aurora verbarg ein Gähnen hinter ihrer Hand. In der anderen hielt sie das zusammengerollte Pergament und wank zum Abschluss. „Gute Nacht. Wir sehen uns beim Abendessen.“

Auch Draco verabschiedete sich und verschwand in den Kerkern, sodass Minerva allein in die Halle ging und am Lehrtisch Platz nahm. Für die Schulleiterin gab es ein typisch schottisches Frühstück: kleine, gebratene Würstchen, Omelette, gebackene weiße Bohnen und eine Schüssel Haferbrei. Im Anschluss daran unterhielt sie sich mit Emeric Wendel, der zu ihrer Linken saß. Emeric hatte nach ihr den Posten als Lehrer für Verwandlung eingenommen und war kein geringerer als der Autor der Lehrbücher, welche die Schüler in ihrem Unterricht gebrauchten und obwohl der Zauberer schon weit über einhundert Jahre alt war, war er immer noch in guter Form und voller Engagement den Schülern etwas beizubringen. Minerva konnte sich keinen besseren Nachfolger vorstellen.

„Im Anschluss habe ich Unterricht mit den Erstklässlern“, begann er zu erzählen, als sie darauf warteten, dass der Nachtisch erschien. „Wissen Sie, da ist dieser Junge, Compton oder Caldwell, - ich hab's nicht so mit Namen, wie Sie wissen - ich glaube, er ist aus Gryffindor, der besitzt kein Fünkchen Talent in der Kunst der Verwandlung.“ Emeric ließ einen langen, niedergeschlagenen Seufzer von sich hören. „In der letzten Stunde sollte er eine Feder in einen Brieföffner verwandeln. Das ist ja nun wirklich nicht schwer, aber er hat stattdessen den ganzen Tisch in Brand gesetzt.“ Er machte eine ausladende Bewegung über die Tischplatte hinweg und Minerva neben ihm nickte wissend. Sie konnte sich noch gut an so einige Erstklässler erinnern, die ähnliche Katastrophen zustande gebracht hatten. Brennende Tische waren im Gegensatz zu ihren Erfahrungen noch ganz harmlos.

„Das sorgte für solch ein Durcheinander, dass ich die Stunde abrechnen musste“, fuhr Emeric fort. „Ich überlege, ob ihm Nachhilfeunterricht helfen könnte. Es soll mich der Lethifold holen, wenn ich es bis zum Schuljahresende nicht schaffe ihm beizubringen wie man einen Knopf in einen Spitzhut verwandelt!“ Daraufhin griff er nach seinem Trinkkelch, stieß ihn in die Luft, als würde er einen Toast aussprechen und nahm einen großen Schluck von seinem Goldlackwasser. Mit einem zufriedenen „Aaah“ wischte er sich mit dem Handrücken die hängengebliebenen Tropfen von seinem Schnurbart.

„Warten Sie es erst einmal ab, Emeric. Das Schuljahr ist noch jung. Es hat gerade erst begonnen.“ Der Elan ihres Kollegen erfreute Minerva. Nicht jeder Lehrer war so um seine Schüler bemüht. Bei einigen galt die Devise: Wer im Unterricht nicht folgen konnte, der hatte eben Pech gehabt. „Einige Schüler haben ihr Potenzial noch nicht ganz ausgeschöpft. Sie sind noch zu schüchtern und trauen sich nicht viel zu.“ Minerva musste an Neville denken, der in den ersten Jahren seiner schulischen Ausbildung eine komplette Katastrophe gewesen war. Dabei hatte ihm nur ein wenig mehr Selbstvertrauen gefehlt. Mittlerweile war er zu einem bemerkenswerten Zauberer herangereift. „Die Idee Nachhilfestunden zu geben ist lobenswert, aber wenn wir jedem Schüler unter die Arme greifen würden, dann bräuchten wir einen Korb voll Zeitumkehrer, um das alles zu bewerkstelligen.“ Bei der Vorstellung daran schüttelte sie den Kopf und empfahl stattdessen: „Beauftragen Sie doch die Vertrauensschüler mit dieser Aufgabe, insofern sie in diesem Fach qualifiziert sind. Aber mal ganz unter uns, Emeric“, sie beugte sich zu ihrem Sitznachbarn hinüber und sprach nun mit gesenkter Stimme. „Bei einigen Schülern sind Knut und Sichel verloren. Nicht jeder hat das Talent für Verwandlung. Wenn Compton -“

„Cadbury!“, brach es aus Emeric hervor. „Ja, ich glaube er hieß Cadbury!“

„- wenn Cadbury tatsächlich so schlecht in Verwandlung ist, dann lassen Sie ihn eben durchfallen.“

Nach dem Frühstück begab Minerva sich zunächst wieder ins Schulleiterbüro, da ein Termin mit dem Schulbeiratsvorsitzenden auf dem heutigen Tagesplan stand. Er wollte sie anfluchen, um einige wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Dies zog sich so lange hin, dass sie beinahe das Mittagessen verpasst hätte. Im Anschluss daran begab sie sich auf den Weg die letzten beiden Hauslehrer aufzusuchen, um ihnen die offiziellen Ankündigungen für das Hogsmeade-Wochenende auszuhändigen. Vermutlich hatten die Schüler sich bereits untereinander von Hogsmeade erzählt, denn in Hogwarts verbreiteten sich Neuigkeiten wie ein Lauffeuer.

Im Pausenhof traf sie auf Neville Longbottom, den Hauslehrer von Gryffindor, in Begleitung von Ginny Weasley. Als Minerva sich ihnen näherte, erkannte sie, dass Nevilles Kleidung sowie sein Gesicht mit Erde besudelt waren.

„Anscheinend haben Sie an diesem Morgen schon eine sehr lebhaftige Stunde hinter sich gebracht“, äußerte Minerva schmunzelnd, während sie ihm die Pergamentrolle überreichte.

„Allerdings“, seufzte Neville ein wenig erschöpft.

Neugierig musterte er die Pergamentrolle und Minerva erklärte: „Am neunten Oktober dürfen die Schüler, sowie die Lehrer selbstverständlich, nach Hogsmeade gehen.“

„Das ist ja bereits dieses Wochenende“, stellte Neville fest, während Ginny sich an ihn anlehnte, um einen Blick auf die Ankündigung werfen zu können.

Die Schulleiterin nickte. „Können Sie dieses Schreiben ans Schwarze Brett hängen?“

„Selbstverständlich. Werden Sie auch ins Zaubererdorf gehen, Minerva?“

„Dass ich der guten alten Rosmerta einen Besuch abgestattet habe, ist schon eine Weile her. Ich werde es mir nicht nehmen lassen, in den Drei Besen vorbeizuschauen.“ Bei dem Gedanken an das Wirtshaus stieg ihr schon der vertraute Duft von Butterbier in die Nase. Seitdem sie die Stellung der Schulleiterin einnahm, besaß Minerva leider nicht mehr ganz so viel Freizeit, sodass sie in den letzten Jahren nur sehr selten in Hogsmeade gewesen war. Nicht einmal in den Ferien war ihr dies vergönnt, da sie mit der Anwerbung und Einstellung der neuen Fachlehrer beschäftigt gewesen war.

„Wollen wir auch hingehen?“, fragte Ginny mit leuchtenden Augen an Neville gewandt. „Ich war schon ewig nicht mehr in Hogsmeade.“

Neville machte eine entschuldigende Miene. „Ich muss leider absagen. Meine Schüler halten mich ganz schön auf Trapp. Es warten ein ganzer Haufen Aufsätze und Hausarbeiten auf mich, die ich am Wochenende korrigieren wollte.“

Die Enttäuschung in Ginnys Gesicht war nicht zu übersehen. „Oh.“

„Sie können natürlich jederzeit nach Hogsmeade gehen“, versicherte Minerva, die Ginny zum Trost die Schulter tätschelte. „Sie sind nicht wie die Schüler an die wenigen Termine gebunden. Lewis geht jeden Mittwochabend auf ein Gläschen in den Eberkopf. Er hat dafür einen eigenen Begriff. *Bergfest*, oder so ähnlich. Muss irgend so ein Begriff der Muggel sein“, fügte sie nachdenklich hinzu und da Neville und Ginny sie verständnislos ansahen, erklärte sie: „Lewis Proudfoot ist ein Halbblut. Seine Mutter ist ein Muggel. Von daher ist er mit der Muggelwelt sehr gut vertraut. Wie auch immer. Vielleicht könnten Sie jemand anderen fragen“, schlug Minerva vor, der ganz spontan eine Idee kam. „Vorhin habe ich mit Draco gesprochen und er sagte mir, dass er in Hogsmeade einige Besorgungen zu erledigen habe. Vielleicht fragen Sie ihn, ob Sie gemeinsam hingehen.“

Ginny und Neville sahen sie mit dem gleichen verdutzten Gesichtsausdruck an und für eine Sekunde lang blieb dieser Satz in der Luft hängen. Minerva war sich natürlich im Klaren darüber, was sie da gerade vorgeschlagen hatte. Aber mittlerweile waren sie keine Schüler aus unterschiedlichen Häusern mehr, sondern Lehrer, die Hand in Hand miteinander hergingen und Minerva hielt beide für erwachsen genug um damit umgehen zu können. Und da Draco es für gewöhnlich vorzog ein Einzelgänger zu sein, würde ihm ein wenig Gesellschaft bestimmt gut tun.

Ginny, der die Worte fehlten, sah hilfesuchend zu Neville, aber dieser zuckte nur mit den Schultern und

seine Geste schien sagen zu wollen: Wieso nicht?

Schließlich rang Ginny sich zu einer Antwort zusammen: „Naja, ich kann ihn ja mal fragen.“

„Schön“, sagte Minerva zufrieden. „Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden. Ich muss noch Septima aufsuchen. Wir sehen uns beim Mittagessen, nehme ich an? Schön“, wiederholte sie und nickte zum Abschied, bevor sie die beiden zurückließ und ins Schloss ging, um die Hauslehrerin von Ravenclaw aufzusuchen.

Oh ja, dieses Hogsmeade-Wochenende würde sicherlich interessant werden.

* * *

An diesem Abend musste Mary Baker nachsitzen. Es war der erste Termin von vielen. Gemeinsam mit ihrem Lehrer befand sie sich in seinem Büro und erledigte ihre Strafarbeit. Draco ließ sie einen Aufsatz über Höflichkeit schreiben, der aus tausend Wörtern bestehen sollte, während er die Zeit, in der er sie beaufsichtigte, nutzte, um die Hausarbeiten der Sechstklässler zu korrigieren. In der nächsten Stunde würde er sie dann den Trank brauen lassen, den sie verpfuscht hatte, was überhaupt der ganze Auslöser für Bakers Nachsitzen war. Draco würden schon genügend Strafarbeiten einfallen, mit denen er sie in diesem Monat quälen konnte.

Vor etwa einer halben Stunde hatte er ihr ihre Aufgabe erteilt und Mary hatte ihre Schreibutensilien hervorgeholt; seitdem hatte keiner von beiden mehr ein Wort gesprochen. Nur das Kratzen der Federn sorgte dafür, dass das Schweigen im Zimmer nicht zu unangenehm wurde. Ab und zu warf Draco einen Blick zu der Gryffindor, wenn das Kratzen ihrer Schreibfeder innehielt, nur um zu sehen, wie sie sich mit ihr an der Nase kratzte oder sich das lange, glatte, braune Haar zurückwarf, was ihr immer wieder ungebündelt über die Schulter fiel, wenn sie sich während des Schreibens tief über den Tisch beugte. Manchmal trafen sich ihre Blicke und Draco konnte in ihren Augen Trotz sehen. Sie fühlte sich ungerecht behandelt, aber hier machte *er* die Regeln. Draco ließ sich nicht ungestraft beschimpfen!

Ein Klopfen an der Tür durchbrach die Stille.

„Herein.“ Draco versah den Aufsatz, den er gerade korrigierte, mit einem „S“ und blickte dann zur Tür, wodurch gerade ein roter Haarschopf lugte.

Ginnys Augen wanderten zwischen ihm und der Schülerin hin und her. „Störe ich?“

„Keinesfalls“, sagte er und bedeutete Ginny einzutreten. „Hab ich etwas von aufhören gesagt?“, tadelte Draco seine Schülerin, die es gewagt hatte mit schreiben aufzuhören, nachdem es an der Tür geklopft hatte. Das Kratzen der Feder ertönte wieder in raschem Tempo. „Was willst du?“, fragte er Ginny mit offenem Desinteresse in der Stimme. Dies schien ihre gute Laune jedoch nicht zu trüben.

„Fragen, ob wir am Wochenende zusammen nach Hogsmeade gehen“, erklärte Ginny während sie sich im Raum umsah. Ihr Blick blieb im Regal bei den Gläsern mit den Aaläugen hängen. Sie lehnte sich gegenüber von Dracos Schreibtisch, an die Kante des Tisches, an dem Baker saß.

Draco musterte sie ungläubig. Er hatte ihre Frage verstanden, er war ja schließlich nicht blöd, aber es konnte sich ihm dennoch nicht erschließen, wie Weasley auf diese aberwitzige Idee kam, sich mit ihm verabreden zu wollen. Er legte seine Feder nieder und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, sah Ginny einen Moment abschätzend an.

„Wie kommst du darauf, dass ich nach Hogsmeade gehen werde?“, stellte er die Gegenfrage.

Ein siegessicheres Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie antwortete. „Weil mir ein Vöglein gezwitschert

hat, dass du Zaubertrankvorräte einkaufen willst.“

Das konnte nur bedeuten, dass Minerva getratscht hatte. Draco konnte es nicht fassen. Wieso konnten Frauen nichts für sich behalten? Er dachte, dass wenigstens auf die Schulleiterin Verlass wäre. In Gedanken machte er sich eine Notiz, dass er in Zukunft seine Privatangelegenheiten für sich behalten würde.

Fieberhaft suchte Draco nach einer Ausrede, bis ihm klar wurde, dass er die gar nicht nötig hatte. Er konnte einfach „Nein“ sagen. Fertig. Und genau das wollte er gerade tun, als Baker sich einmischte.

„Na kommen Sie schon, Professor. Geben Sie sich einen Ruck!“

Ginny warf ihr über die Schulter ein verschwörerisches Grinsen zu, aber Draco hatte die Nase nun gestrichen voll. Dieses Gespräch sollten sie wohl besser ungestört fortführen, damit er Klartext reden konnte und nicht vor einer Schülerin auf seine Worte achten musste.

Draco erhob sich von seinem Platz und bedeutete Ginny ihm zu folgen. Gemeinsam verließen sie das Zimmer, sehr zum Missfallen von Mary, die die vorige Szene mit höchster Spannung verfolgt hatte. Draco lehnte sich gegen die schwere Eichentür, nachdem er sie verschlossen hatte. Mit verschränkten Armen sah er auf Ginny hinab.

„Und das konnte nicht bis zum Abendessen warten?“, fragte er ein wenig gereizt.

„Nein.“ Ihre Antwort klang eher wie eine Frage.

„Wir sitzen beim Essen nebeneinander. Du hättest dort fragen können und nicht unbedingt herkommen müssen.“

„Ich wusste doch nicht, dass du eine Schülerin bei dir hast. Nimmst du jetzt meine Einladung an, oder was?“ Mit den Armen in die Hüften gestemmt sah sie ihn abwartend an. Ihre gute Laune hatte von Dracos abweisender Art nun doch einen Dämpfer erhalten.

Weasley hatte also vorgehabt ihn alleine anzutreffen und ihn, statt in der Großen Halle, unter vier Augen zu fragen?

Ein seltsamer Gedanke beschlich Draco. Sie fragte ihn da gerade doch wohl nicht nach einem Date? Sein Magen verkrampfte sich. Diese Vorstellung war absurd!

„Das ist aber kein ...“, mit der Hand machte er eine unbeholfene Geste. „Na du weißt schon was.“

Ginny schien sofort zu verstehen, was er meinte. „Igitt, nein!“ Sie verzog das Gesicht, als hätte sie in eine Zitrone gebissen und boxte ihn leicht gegen die Schulter. „Jetzt übertreib mal nicht!“

„Wollte nur sichergehen.“

Auch wenn das Draco ein wenig erleichterte, so konnte er sich mit diesem Gedanken dennoch nicht anfreunden. Eigentlich hatte er vor nur einige Besorgungen in Hogsmeade zu erledigen, auf rein beruflicher Basis, und sonstige Geschäfte, geschweige denn Gaststätten, zu meiden. Und dann sollte ausgerechnet Weasley seine Begleitung sein? Das konnte einfach nicht gut gehen. Das würde in einem Streit enden und sie würden sich womöglich noch duellieren. Draco konnte sich noch gut an so manche Flüche erinnern, die sie ihm in ihrer Schulzeit aufgehalst hatte. Wenn er allerdings ehrlich zu sich war, dann war er es meistens gewesen, der einen Streit provoziert hatte.

„Draco“, begann Ginny nachdem sie einmal tief Luft geholt hatte. „Wieso stellst du dich so an? Ich will

hin, du willst hin. Lass uns doch einfach gemeinsam gehen. Wir können etwas trinken gehen. Das wird bestimmt witzig.“

„Witzig“, begann Draco gedehnt, der ihre Zuversicht nicht im Geringsten teilte, „ist nicht unbedingt das Wort, das mir zu dieser Verabredung eingefallen wäre.“ Langweilig, grässlich, schrecklich, nervtötend, katastrophal ... All diese Wörter passten viel besser.

Draco überlegte. Inzwischen gehörte Weasley zu den Spielerinnen der Holyhead Harpies, jeder Quidditchfan kannte ihren Namen. Sie war nicht nur in England bekannt, sondern europaweit und außerdem auch noch sehr beliebt. Das war sie schon früher in der Schule gewesen. Es könnte durchaus von Vorteil sein, sich mit ihr zu arrangieren, denn wie sein Vater schon sagte waren gute Beziehungen das A und O in der magischen Welt. Der alte Slughorn konnte ein Lied davon singen. Wenn man Draco mit Ginevra Weasley zusammen in der Öffentlichkeit sehen würde, dann würde das seinem Ruf ganz sicher nicht schaden. Ganz im Gegenteil. Und die Stimme, die „Blutsverräterin“ schrie, war bereits so leise geworden, dass es ihm leicht fiel, sie zu ignorieren.

Letztendlich gab Draco sich geschlagen. „Na schön, wenn's sein muss.“

Ginny lächelte ein halbes Lächeln. „Na geht doch.“ Sie wandte sich zum Gehen und verabschiedete sich. „Wir sehen uns dann beim Abendessen.“ Als sie den Korridor entlangging konnte Draco sie leise murmeln hören: „Date ... Das hätte er wohl gern!“, bevor sie um die nächste Ecke bog und somit aus seinem Sichtfeld verschwand.

Draco wurde das Gefühl nicht los, dass er diese Entscheidung noch bereuen würde.

Als er sein Büro betrat, sah Mary sofort auf. Große, neugierige Augen musterten ihn. „Und?“

Draco verdrehte die Augen und seufzte genervt, aber dies schien als Antwort schon zu reichen. Baker versteckte ihr breites Grinsen hinter ihrem Aufsatz, der allerdings ihr Kichern nicht zu verbergen vermochte.

„Wie weit sind Sie mit dem Aufsatz gekommen?“, erkundigte sich Draco mit einem Blick auf die Uhr. Das Nachsitzen wollte er demnächst beenden, schließlich war es bald Zeit für das Abendessen.

„Ich bin längst fertig, Sir.“

Wortlos nahm Draco ihren Aufsatz und tippte ihn kurz mit dem Zauberstab an, um die Wortanzahl zu überprüfen, die in leuchtend roten Ziffern am unteren Rande des Pergaments erschien. Es waren exakt eintausend Wörter.

„Sie können gehen“, sagte er und setzte sich wieder an seinen Schreibtisch. Den Aufsatz legte er neben den Stapel Hausarbeiten, die er noch kontrollieren musste.

„Wollen Sie ihn denn nicht lesen“, fragte Mary verwundert.

„Vielleicht später.“ Draco befasste sich schon längst wieder mit den Hausarbeiten seiner Sechstklässler.

Einige Sekunden lang sah die Gryffindor ihren Lehrer fassungslos an. Sie hatte sich mit dem Aufsatz solche Mühe gegeben und nun las er ihn sich nicht einmal durch. Ihre Meinung behielt sie aber lieber für sich, denn ein Monat Nachsitzen bei Malfoy war schon mehr als ein Mensch überhaupt ertragen konnte.

Ohne ein weiteres Wort verließ sie das Büro und ließ Draco allein mit seinen Gedanken zurück.

Casanova

Für diejenigen die es interessiert: Das ist das Kleid, das Ginny trägt.

Casanova

Der neunte Oktober war ein herrlich schöner Tag. Es war Mitte Herbst und die Sonne schickte noch einige wärmende Sonnenstrahlen, bevor der Winter bald die Landschaft unter dickem Schnee vergraben würde. Der Himmel strahlte in reinem Azur, keine einzige Wolke zierte die blaue Decke, es war windstill. Das Wetter war perfekt für einen Ausflug nach Hogsmeade.

An diesem schönen Tag waren alle in Hogwarts in guter Stimmung.

Nun, fast alle.

Argus Filch war inmitten der Horde aufgeregter und voreifriger Schüler vermutlich der Einzige, der keine gute Laune hatte. Er ließ sich weder von dem guten Wetter, noch von der Tatsache, dass das Wochenende begann, aufheitern. Mit mürrischem Gesicht kontrollierte er mit Hilfe einer Liste, ob die Schüler eine gültige Erlaubnis besaßen, um nach Hogsmeade gehen zu dürfen. Sollte diese nicht vorhanden sein ließ er sie nicht passieren.

Zwei Erstklässler waren mutig genug sich an ihm vorbeischieben zu wollen - ohne Erfolg. Misses Norris bemerkte die beiden sofort und gab ein lautes Fauchen von sich. Filch packte die beiden am Kragen und zog sie wütend schreiend und drohend zurück zum Eingangsportal; sollten sie es noch einmal wagen ihn austricksen zu wollen, dann würden sie seine Daumenschrauben kennenlernen.

Filch konnte nicht verstehen, was die Schüler an diesem Zaubererdorf so sehr faszinierte: Honigtopf, Zonkos, Drei Besen, alles Firlefanz und Zeitverschwendung! Den Schülern wurde hier in dieser Schule seiner Meinung nach viel zu viel Spaß erlaubt. Hinterher hatte er dann nur den Ärger alle Schüler zu kontrollieren, ob sie nicht womöglich verbotene Gegenstände versuchten ins Schloss zu schmuggeln. Jede Tasche wurde von ihm auf Feuerwerkskörper, Stinkbomben und Liebestränke hin strengstens untersucht.

Die Liste mit verbotenen Dingen war in den letzten Jahren recht lang geworden.

Es dauerte, bis die Schüler kontrolliert waren und die Schlange kleiner wurde. Die meisten von ihnen gingen bereits nach dem Frühstück nach Hogsmeade, um die meiste Zeit des Tages dort verbringen zu können. Vor allem die Drittklässler, die nun das erste Mal ins Zaubererdorf gehen durften, waren ganz aus dem Häuschen.

Gegen Mittag begegnete Filch auch einigen Lehrern des Schlosses, die zwar keine Erlaubnis benötigten, um nach Hogsmeade gehen zu dürfen, aber dennoch einen misstrauischen Blick vom Hausmeister zugeworfen bekamen.

Um kurz vor zwei Uhr kam Ginny am Portal an und stellte fest, dass Draco noch nicht da war. Beim Frühstück hatten sie besprochen, dass sie sich nach dem Mittagessen treffen wollten, da Draco sich am Morgen noch das Training der Slytherins ansehen wollte. Das erste Quidditchspiel der Saison stand kurz bevor und Draco gab wahrscheinlich seine Tricks, wie man am erfolgreichsten foulte, an die nächste Generation weiter.

Ginny schob den Ärmel ihres Kleids zurück und schaute auf ihre Armbanduhr. Vier Minuten vor zwei. Er

war noch nicht da, aber er war auch noch nicht zu spät. Der beunruhigende Gedanke, dass er sie vielleicht versetzen könnte, kam ihr in den Sinn, ein Gedanke, den sie in den letzten Tagen oft gehabt hatte, denn immerhin war Draco zu Beginn nicht einverstanden mit dieser Verabredung gewesen. Ihm wäre es zuzutrauen, wenn er es sich anders überlegen würde. Zuletzt hatte Ginny ihn beim Frühstück gesehen und als sie ihn nach der Uhrzeit ihres Treffens gefragt hatte, da hatte er so qualvoll das Gesicht verzogen, als würde es sich um einen Termin beim Kopffeiler handeln.

Noch ein Blick auf die Uhr. Zwei Minuten vor zwei. Bestimmt war er noch unten am Quidditchfeld und hatte die Zeit vergessen.

Während Ginny wartete beobachtete sie die Schüler, die an Filch vorbeimarschierten, mit ihren vor Freude strahlenden Gesichtern. Sie konnte sich noch genau an ihren ersten Ausflug nach Hogsmeade erinnern.

Wenn man mit sechs Brüdern aufwuchs, die einem ständig von Hogsmeade vorschwärzten, dann begann man frühzeitig die Tage zu zählen, bis man selbst hingehen durfte. Obwohl sich Hogsmeade kaum von der Winkelgasse unterschied, gab es doch ein gewaltiges Privileg, das die Schüler hier genießen durften: Sie waren ohne ihre Eltern da. Die Familie Weasley bestand aus so vielen Mitgliedern, dass Ausflüge in der Winkelgasse meist hektisch und chaotisch abliefen. Der Eine wollte hier hin, der Andere da hin. Der Eine wollte dies, der Andere das. Aber entweder hatten sie dafür keine Zeit oder kein Geld. Und auch wenn Ginny in ihrer Schulzeit nicht viel Taschengeld zur Verfügung hatte, so hatte sie es genossen in den Läden von Hogsmeade zu bummeln, sich die Schaufenster anzusehen oder im Drei Besen ein Butterbier zu trinken, ohne dass die Eltern ihr neugierig auf die Finger sahen oder sie von einem Laden zum nächsten drängten, da sie in Eile waren. In Hogsmeade waren die Schüler unter sich, es gab keine Eltern, die aufpassten und meckerten. Sogar die Lehrer waren, wenn man sie dort antraf, viel lockerer drauf.

Ginny verband mit diesem Dorf viele schöne Erinnerungen und die Vorfreude, die sie als Teenager empfunden hatte, regte sich auch jetzt wieder in ihr. Sie freute sich auf diesen Ausflug und würde ihn sich sicher nicht von Draco Malfoy kaputt machen lassen! Wenn er nicht kam, dann würde sie eben alleine gehen.

Als Ginny abermals auf ihre Uhr schaute, zeigte der große Zeiger auf die Zwölf. Sie seufzte.

„Bin ich zu spät?“

Ginny sah von ihrer Uhr auf in zwei graue Augen. Sie war so sehr in ihren Kindheitserinnerungen versunken, dass sie ihn gar nicht bemerkt hatte. Draco hatte sein Versprechen also gehalten.

„Nein“, antwortete sie. „Auf die Minute genau.“ Ginny lächelte, aber Draco erwiderte es nicht. Er steckte seine Hände in die Hosentaschen und nickte kurz in Richtung Filch.

„Na los, bringen wir es hinter uns.“

„Überschlag dich nicht vor Freude ...“, murmelte Ginny und strafte ihn mit einem finsternen Blick. Na das fing ja gut an!

Gemeinsam gingen sie an Filch vorbei, den Draco keines Blickes würdigte, und beschritten den Weg nach Hogsmeade. Währenddessen warf Ginny immer wieder Seitenblicke zu Draco. Über sein schwarzes T-Shirt trug er ein offenes, dunkelgraues Jackett, mit der passenden maßgeschneiderten Hose dazu. An seinem Revers steckte eine silberne Anstecknadel in Form einer Schlange. Dieses Outfit wirkte trotz dass es Freizeitmode war sehr elegant. In diesem Aufzug könnte er ebenso zu einem Bankett gehen, so schick wie er aussah. Dabei gingen sie nur nach Hogsmeade. Ginny trug nur ein rotes Kleid, knielang, mit hochgeschnittenem Kragen und mit langen Ärmeln. Aber Draco lief immer so vornehm herum. Der besaß bestimmt keine bequemen Sachen.

„Wie lief das Training?“, erkundigte sich Ginny als die ersten Häuser von Hogsmeade in Sicht kamen, bemüht, ein Thema anzufangen, um das unangenehme Schweigen zu durchbrechen.

„Hervorragend“, lautete seine knappe Antwort. Er sagte es so neutral wie möglich um möglichst wenig Information preiszugeben. Auch wenn Ginny nicht die Hauslehrerin von Gryffindor war, so konnte er sich denken, dass sie ihre Finger im Spiel hatte, was deren Training anging. Ein paar seiner Schüler hatten sie nämlich zusammen mit der gryffindorschen Quidditchmannschaft gesehen. Sie wollte ihm nur Informationen entlocken, den Feind auskundschaften, aber von Draco würde sie nichts erfahren. In Wahrheit war das Training der Slytherins ziemlich stümperhaft gewesen. Aber das brauchte sie ja nicht zu wissen. Draco konnte nur hoffen, dass die Mannschaft sich in den nächsten vierzehn Tagen noch verbesserte. Stark verbesserte.

„In zwei Wochen ist das erste Spiel, das ich beaufsichtigen werde und dann treten auch noch ausgerechnet Gryffindor und Slytherin gegeneinander an. Gryffindor wird natürlich gewinnen“, fügte Ginny zuversichtlich hinzu.

Draco lachte trocken. „Sollten die Gryffindors fair spielen - und wir beide wissen, dass sie das tun-, dann werden sie von den Slytherins in den Boden gestampft.“

„Freu dich mal nicht zu früh“, sagte Ginny geheimnistuerisch und in einem leichten Singsang. „Das Team hat eine neue Strategie entwickelt.“

„Wenn sie anfangen wie Frauen zu fliegen, dann weiß ich, woher diese Strategie kommt“, spottete er. Ginny schüttelte nur den Kopf. Frauen hatten immerhin die Weltmeisterschaft gewonnen. Wie die Slytherins zu weiblichen Mannschaftsmitgliedern standen, wusste sie - sie hatten schließlich keine.

„Was musst du denn so wahnsinnig Wichtiges besorgen?“, wechselte sie rasch das Thema, als sie in Hogsmeade ankamen, damit die Diskussion über Quidditch nicht noch in einem Streit endete.

„Zaubertrankzutaten. Und ich würde die gerne zuerst besorgen. Gildas ist gleich da vorne.“

Draco deutete auf ein Häuschen inmitten der Geschäfte, welches Ginny noch nie zuvor gesehen hatte und wohl eher in der Nokturngasse vermuten würde. Die Fenster waren schwarz verklebt, sodass es unmöglich war hineinzusehen. Mehrere Plakate hingen stattdessen dort, die Angebote und Rabatte proklamierten. Über der Tür hing ein Holzschild, mit dem Namen des Geschäfts, die Buchstaben in gotischer Schrift.

„Den Laden kenn ich nicht“, sagte Ginny stirnrunzelnd, als sie vor dem Geschäft standen. „Ist der neu?“

„Ja. Den gibt es erst seit zwei Jahren.“

Draco stand vor der Tür, hatte die Hand bereits auf der Klinke und sah Ginny abwartend an, die immer noch neugierig und argwöhnisch zugleich Gildas betrachtete.

„Kommst du mit rein oder willst du hier warten?“, fragte er.

Ginny stutzte. Wieso sollte sie hier warten? Wollte er etwas vor ihr verheimlichen? Vielleicht mysteriöse Zutaten, von denen sie nicht erfahren durfte? Jetzt wurde sie nur noch neugieriger auf diesen Laden.

„Was hast du vor? Willst du mich loswerden? Gibt es da drin etwas, dass ich nicht sehen darf?“

„Ich kaufe Zutaten für Aufpäppelungstränke die Madam Pomfrey für die Kinder im Krankenflügel benötigt“, klärte Draco sie auf und er kam nicht umhin missbilligend mit dem Kopf zu schütteln. „Ehrlich,

Weasley, du solltest mal deine Vorurteile ablegen. Das ist beleidigend.“

Er öffnete die Tür und betrat den Laden. Ginny folgte ihm mit hochrotem Kopf.

Der Raum wurde nur von Kerzenlicht erhellt, da durch die abgeklebten Fenster kein Tageslicht hinein drang. Ein abgestandener Geruch kam ihnen entgegen, anscheinend wurde nicht oft gelüftet. Die Regale waren prall gefüllt mit Gläsern, einige davon standen unter einer feinen Staubschicht. Bis auf Ginny und Draco waren nur noch zwei weitere Kunden anwesend: eine alte Hexe, mit schiefen gelben Zähnen, die ihre Katze in ihrer Handtasche herumtrug sowie ein Zauberer, der die Kapuze seines Umhangs so tief ins Gesicht gezogen hatte, dass man von seinem Gesicht nichts erkennen konnte. Die breite Statur ließ aber einen großgewachsenen, gutgebauten Mann vermuten. Ginny versuchte die Tatsache zu ignorieren, dass er bei dem Regal mit der Aufschrift ‚Giftige Substanzen‘ stand.

Dafür, dass der Laden recht neu war, kannte Draco sich hier ziemlich gut aus. Immerhin ging er hier regelmäßig einkaufen. Zielstrebig ging er durch den Raum zu einem bestimmten Regal. Seine Augen suchten die Zutaten ab und schließlich fand er, was er suchte: Gläser mit einer dunkelroten, beinahe schwarzen, Flüssigkeit. Die vergilbten Etikette trugen die Aufschrift *Salamanderblut*. Draco zog seinen Zauberstab, machte eine leichte Bewegung und vier Gläser Salamanderblut schwebten aus dem Regal.

Draco ging weiter und sah sich nach einer weiteren Zutat um. Ginny folgte ihm schweigend. Er ging einen Gang weiter, zu den Regalen mit den Tierinnereien, wo er nach den Fledermausmilzen suchte, der zweiten Zutat, die er heute kaufen wollte um die Aufpäppelungstränke für Madam Pomfrey herstellen zu können. Draco suchte die einzelnen Gläser ab. Aalauge, Drachenleber, Käferaugen ... Da waren sie: Fledermausmilzen!

Wieder schwang er seinen Zauberstab und mehrere Gläser schwebten aus dem Regal in Richtung Kasse, wo auch bereits das Salamanderblut auf dem Tresen stand. Die Frau, die dahinter stand, hatte ihre besten Jahre bereits hinter sich; ihr Haar war kurz und verfilzt, ihre Augen grau und trüb. Sie trug viel Schmuck: Ketten, Armbänder und Ringe an jedem einzelnen Finger; alles aus Silber. Die langen Nägel hatte sie schwarz lackiert.

„Guten Tag, Mister Malfoy“, begrüßte Gilda ihren Kunden. Sie hatte eine kriecherische und rauchige Stimme. „Darf es noch etwas sein? Die Wellhornschnecken sind gerade im Angebot.“

Sie deutete auf ein großes milchiges Glas neben der Kasse, das mit einer gräulichen Flüssigkeit gefüllt war. Dutzende, zwölf Zentimeter lange Wellhornschnecken mit gelblichen Schneckenhäusern schwammen darin.

„Nein, danke“, sagte Draco mit einem Blick auf das Angebot. Von den Schnecken hatten sie in der Schule noch genug. „Nur diese beiden Zutaten. Schicken Sie sie nach Hogwarts.“

„Natürlich, natürlich.“ Gilda machte sich auf einem Fetzen Pergament eine Notiz. „Das macht dann fünfzehn Galleonen und sieben Sickel.“

Während Draco bezahlte sah Ginny wie der vermummte Mann sich der Kasse näherte. In seinen Händen, die er in schwarze Handschuhe hüllte, hielt er ein Paket. Anscheinend war er fündig geworden.

„Seltsamer Laden“, murmelte Ginny, als sie wieder an der frischen Luft waren. Bei dem Tageslicht musste sie blinzeln.

Draco rollte mit den Augen. „Gildas hat eine große Auswahl. Dort bekomme ich im Gegensatz zu anderen Läden alle Zutaten, die ich brauche.“ Dieser Zaubertrankzutatenladen war vielleicht nicht so schick und vornehm wie die Apotheke in der Winkelgasse, aber dafür bekam man alles für einen guten Preis. Und wie

gesagt: Hier bekam ein Zaubertrankmeister alles, was man brauchte, auch einige schwer zu bekommene Zutaten und vielleicht auch einige, die das Zaubereiministerium als ‚unzulässig‘ erklärte.

„Das glaube ich dir aufs Wort.“

Dracos rechter Mundwinkel hob sich zu einem schiefen Lächeln. Draco konnte Ginnys Gedanken in ihrem Gesicht ablesen. „Was denkst du denn? Dass ich, wenn du nicht dabei gewesen wärst, mit in ihr abgelegenes Hinterzimmer gegangen wäre, um verbotene Substanzen zu kaufen, damit ich in den Kerkern heimlich meine Gifte brauen kann?“

Aber Ginny erwiderte nur schulterzuckend: „Was du in deiner Freizeit machst, geht mich nichts an.“

Draco schmunzelte.

„Wohin gehen wir jetzt?“, fragte Ginny, die sich in der Straße neugierig umsah.

„Auch für den Fall, dass ich es bereuen werde“, seufzte Draco, „ich richte mich ganz nach dir.“

„Da fällt mir doch gleich was ein“, sagte Ginny und ein Leuchten kehrte in ihre Augen. „Der Laden, den man keinesfalls bei einem Besuch in Hogsmeade auslassen sollte: Der Honigtopf!“

Draco konnte sich eine Antwort verkneifen, aber nicht das Augenrollen. Die Aufsicht auf einen Besuch im Süßwarenladen, überfüllt mit drängelnden, lärmenden Kindern mit klebrigen Händen, verursachte bei ihm beinahe Kopfschmerzen.

Es war nicht weit bis zum Honigtopf und wie zu erwarten war er brechend voll mit Hogwartschülern. Ginny nahm sich am Eingang eine bunt bedruckte Papiertüte und während sie an den Regalen und Körben vorbeikamen nahm sie sich immer wieder etwas von den Waren und schon bald war ihre Tüte voll.

„Erinnerst du dich noch an deinen ersten Besuch hier?“, fragte Ginny, während sie sich einen Kampf mit ein paar Lakritzschnappern leistete, die sich weigerten sich in ihre Tüte stecken zu lassen.

„Weiß nicht“, antwortete Draco, der den Drittklässlern finster hinterher starrte, die sich unhöflich an ihnen vorbeidrängelten. „Kann sein.“

Aber Draco erinnerte sich noch genau: Für seinen ersten Hogsmeade-Ausflug hatte seine Mutter ihm einen Haufen Gold mitgegeben, wovon er sich so viel Süßkram gekauft hatte, wie Crabbe und Goyle tragen konnten. Danach hatte er einen Tag lang mit Magenschmerzen im Krankenflügel gelegen. Draco legte bei dem Gedanken daran eine Hand auf seinen Bauch. Bei der Menge an Süßigkeiten, die er damals immer in sich hineingestopft hatte, fragte er sich, wie er es geschafft hatte seine gute Figur zu behalten.

„Ich liebe den Honigtopf. Ich war so oft hier.“ Ginny versank in ihren Erinnerungen an längst vergangene Tage. „Ich werde richtig nostalgisch. Ah, guck mal. Bertie Botts Bohnen.“

Drei Schokofrösche, einige zischende Wissbies und eine Packung Bertie Botts Bohnen später verließen sie den Laden.

„Willst du das alles alleine essen?“, fragte Draco, den skeptischen Blick auf die Tüte vom Honigtopf gerichtet. Ginny hatte in dem Laden ein halbes Vermögen gelassen.

„Klar. Nicht auf einmal, versteht sich.“

„Hast du keine Angst, dass du fett wirst?“

„Nö.“

Draco hob eine Augenbraue. Die Mädchen, die er kannte, achteten auf jeden Bissen und hungerten sich fast zu Tode. Aber Ginny schien da wohl anders zu sein.

„Ist das der Grund wieso du nichts gekauft hast?“, wollte Ginny wissen. „Befürchtest du, du könntest ein paar Gramm zunehmen?“

Sie piekte ihm kichernd in die Seite. Draco schnaubte nur auf ihre Frage hin und verscheuchte ihre Hand.

„Na dann kannst du ja eine Bohne probieren.“ Aus der prallgefüllten Tüte holte Ginny die Schachtel Bertie Botts Bohnen heraus. Als Draco zögerte, verzogen sich ihre Lippen zu einem verschlagenen Grinsen. „Na los, greif einfach hinein.“ Auffordernd hielt sie ihm die Schachtel hin. „Oder bist du ein Feigling?“

Das ließ Draco sich nicht zweimal vorhalten. Ohne hineinzusehen griff er in die Schachtel und nahm sich eine Bohne. Zum Vorschein kam eine in einem dunklen Beereton. Draco steckte sie sich in den Mund und kaute darauf herum. Er verzog keine Miene und lies sich keine Gefühlsregung anmerken.

Ginny sah ihn erwartungsvoll an. „Und?“

„Hm ... Kirsche“, antwortete Draco nachdem er die Bohne hinunterschluckte. „Ich muss gestehen, ich bin ein wenig enttäuscht.“ Jahrelang hatte er die Bohnen in sämtlichen Geschmacksrichtungen nicht mehr angerührt, nachdem er einmal eine mit Würstchensaftgeschmack erwischt hatte. Das Comeback hatte er sich aufregender vorgestellt.

Ginny nahm sich auch eine Bohne. Ihre war gräulich, was sie ein wenig verunsicherte. Sie warf Draco einen Blick zu, den er herausfordernd erwiderte und steckte sie sich dann in den Mund. Augenblicklich verzog sie das Gesicht.

„Bäh, die schmeckt nach Moms Kesselreiniger!“

Der Geschmack war zu eklig, um die Bohne hinunterzuschlucken, von daher spuckte Ginny die zerkaute Bohne in die Seitengasse. Draco lachte sie mitleidslos aus.

„Ich brauch irgendetwas um den Geschmack zu übertönen!“ Ginny wühlte in der Schachtel und nahm sich eine schwarze Bohne. Entweder hatte sie Glück, und die schwarze Bohne stellte sich als Brombeere heraus oder es war wieder etwas Fieses, Kohle zum Beispiel. Ginny steckte sie sich in den Mund.

Ihre Augen begannen zu tränen. Müheselig würgte sie hervor: „Pfeffer.“

Draco lachte noch mehr.

Nach diesem Fiasko legte Ginny die Schachtel zurück in die Papiertüte. Ihr Hals brannte vom Pfeffergeschmack. Sie wischte sich die Tränen aus den Augen und beobachtete Draco. Sein Lachen steckte an und brachte sie ebenfalls zum Lächeln. Mit kratziger Stimme sagte sie: „Siehst du, ich hab doch gesagt, es würde witzig werden.“

Draco sah Ginny an, das langsam verschwindende Lächeln immer noch in seinem Gesicht. Er erinnerte sich an ihre Worte, mit denen sie ihn versucht hatte ihn zu dieser Verabredung zu bewegen. Zugeben würde er es nicht, aber in Gedanken stimmte Draco ihr zu.

Es tat immer gut sich auf Kosten anderer zu amüsieren.

Jemand anderes lenkte Ginny schließlich ab. „Oh, schau mal, da ist Professor Stone.“

Als Draco sich umdrehte erkannte er die Lehrerin für Muggelkunde. Karen Stone stand winkend auf der anderen Straßenseite und versuchte sich einen Weg zu ihnen durch die Menschenmenge zu bahnen.

„Lass uns weitergehen“, drängte Draco. Sein Blick war wieder ernst.

„Wieso denn?“, fragte Ginny irritiert. „Was ist so falsch daran Guten Tag zu sagen?“

„Sie ist eine *Squib!*“, flüsterte er ihr aufgebracht zu. „Dass so etwas an Hogwarts unterrichten darf ist eine Frechheit!“

Das Fach Muggelkunde hatte Draco schon als Schüler für unnötig gehalten und noch mehr verabscheut als Pflege magischer Geschöpfe. Aber das auch noch eine Frau ohne magische Fähigkeiten in Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberer, lehrte, brachte das Fass beinahe zum Überlaufen.

„Und wenn schon!“ Ginny stieß Draco ihren Ellenbogen in die Seite, damit er die Klappe hielt. „Benimm dich!“, flüsterte sie ihm streng zu, gerade noch rechtzeitig, bevor ihre Kollegin vor ihnen stand.

„Na das ist ja eine Überraschung Sie beide hier zu sehen.“ Karens neugierige grüne Augen huschten zwischen Draco und Ginny hin und her. Dann linsten sie zu der Tüte, die Ginny in ihren Händen hielt. „Wie ich sehe waren Sie im Honigtopf? Da wollte ich auch gerade hin.“

„Oh, Sie müssen unbedingt die Kracher probieren“, empfahl Ginny, die sich davon selbst ein paar gekauft hatte. „Die sind der Wahnsinn. Die explodieren im Mund.“

„Das klingt ja spannend. Meine Lieblingssüßigkeit gibt es im Honigtopf leider nicht“, seufzte Karen ein wenig niedergeschlagen. „Mäusespeck. Das gibt es nur in den Einkaufsläden der Muggel.“

Ginny spürte wie Draco sich neben ihr verkrampfte. Ob wegen der Erwähnung der Muggel oder der Bezeichnung „Mäusespeck“ - was ihr ebenfalls ziemlich fragwürdig vorkam - wusste sie nicht. Vermutlich war es wegen beidem.

„Haben Sie bei den Muggeln gelebt?“, erkundigte Ginny sich höflich, Draco einfach ignorierend.

„Ja, einige Jahre, bevor ich angefangen habe zu unterrichten“, erzählte Professor Stone, die immer wieder verstohlene Blicke zu Draco warf. Er hingegen starrte stur in eine andere Richtung.

„Das muss sicher hart gewesen sein“, murmelte er. Den feindseligen Ton in seiner Stimme bemerkte Karen nicht.

„Ach, wo denken Sie hin? Ich habe einige Jahre als Kindergärtnerin gearbeitet. Es ist ja fast das gleiche, was ich auch jetzt mache.“ Karen fing an zu lachen und Ginny stimmte mit ein.

Draco verstand kein Wort, ganz im Gegensatz zu Ginny, die wusste, was eine Kindergärtnerin war und was man in diesem Beruf machte. Von ihrem muggelvernarrten Vater hatte sie viele Sachen aufgeschnappt.

„Und wie kommt es dass sie doch wieder in der magischen Welt gelandet sind?“

„Wissen Sie, Ginny, meine Schwester arbeitet im Ministerium. Nachdem die Aufbauarbeiten für Schloss Hogwarts beendet waren hörte sie, dass sie eine Lehrkraft für das Fach Muggelkunde suchten. Die ehemalige Lehrerin konnte nicht länger unterrichten, da sie den Krieg nicht überlebt hat. Sie kannten sicher Professor

Burbage?“

Draco zuckte unmerklich zusammen. Auch wenn er das Fach Muggelkunde während seiner Schulzeit nicht belegt hatte, so erinnerte er sich noch gut an die zuständige Lehrerin. Er war Zeuge des Todesfluches gewesen, der ihr Leben beendet hatte.

Das Gesicht von Charity Burbage hatte sich auf ewig in seine Netzhaut gebrannt.

„Ich kannte sie, hatte aber nie Unterricht bei ihr“, begann Ginny, als Draco ihr das Wort abschnitt.

„Wir müssen jetzt weiter“, sagte er barsch und packte Ginny am Arm, um sie wegzuziehen. „Ihr könnt später im Schloss weiterplaudern.“

„Oh, ich wollte Sie nicht aufhalten“, entgegnete Karen verlegen und verabschiedete sich rasch. „Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Tag. Es war schön Sie zu sehen, Ginny, Draco ...“

Ginny winkte noch zum Abschied und sobald Professor Stone im Honigtopf verschwunden war konnte sie den Ärger, den Draco in ihr hervorrief, nicht länger verbergen.

„Du warst unhöflich, Draco!“

„Ich kann sie nicht leiden“, rechtfertigte er sich.

„Tja, dieses Gefühl scheint allerdings nicht auf Gegenseitigkeit zu beruhen.“ Ginny biss sich auf die Unterlippe um ein Grinsen zu unterdrücken. „Hast du gesehen wie sie dich angesehen hat?“ Sie ließ bedeutungsvoll die Augenbrauen hüpfen.

Draco rollte abermals mit den Augen und seufzte. „Auch das noch.“ Womit hatte er das nur verdient?

„Was hast du denn?“ Ginny konnte nicht widerstehen ihn ein wenig aufzuziehen. „Sie ist doch hübsch.“

Draco verzog das Gesicht. Nicht-magisches Blut in den Adern wirkte auf ihn abstoßend. Muggelkunde kam für ihn nicht in Frage, denn er würde nie etwas mit Muggeln zu tun haben wollen. Von dieser Squib hielt er sich lieber fern.

„Und sie ist wirklich eine Squib?“, fragte Ginny nachdenklich. Im Gegensatz zu Draco gefiel ihr der Gedanke. Muggelkunde war genau das richtige Fach für eine Squib. Vor allem, wenn die Lehrerin selbst jahrelang als Muggel gelebt hatte, konnte sie den Schülern sicher viel berichten.

„Ja.“ Draco spuckte die Antwort beinahe hinaus. Die Abscheu konnte man kaum überhören.

„Dir müsste man mal den Zauberstab wegnehmen“, schimpfte Ginny, „und dich für einen Tag lang in die Muggelwelt schicken, damit du von deiner gewaltigen Intoleranz befreit wirst.“

Draco schnaubte. „Ich bete zu Salazar, dass das nicht geschehen wird.“

Nicht noch einmal, dachte Draco. In der Zeit, in der er ohne Zauberstab auskommen musste, weil Potter ihm seinen gestohlen hatte, hatte er sich ziemlich hilflos gefühlt. Das wollte er nicht noch einmal erleben.

Sie gingen gerade an den Zeitungsständen von Flourish and Blotts vorbei, als Draco ausgerechnet das brillentragende Gesicht ins Auge sprang, an das er gerade gedacht hatte.

„Verdammt Potter!“

Ohne groß darüber nachzudenken, was er sagte, kam ihm die Bemerkung über die Lippen. Diese Squib hatte ihn gereizt und jetzt lächelte ihn auch noch das Narbengesicht seines Erzrivalen von der Titelseite des Tagespropheten an. Das war eindeutig zu viel des Guten. Draco dachte, er hätte es leise genug gesagt, aber Ginny hatte ihn gehört und war stehengeblieben.

„Was hast du gesagt?“

„Nichts. Potter ist nur mal wieder auf dem Titelblatt“, erklärte er verärgert und deutete auf den Zeitungsständer in dem die heutige Tagesausgabe steckte.

Ginny ging auf den Ständer zu um sich die Zeitung genauer anzusehen. Ihr Gesicht verdunkelte sich, als sie das Bild sah.

Es war nicht das übergroße Bild, das ihren Exfreund darstellte und beinahe die halbe Seite einnahm, sondern das zweite Bild auf dieser Seite, das sich inmitten des Textes befand. Es war klein und in einer schlechten Qualität und doch zog es Ginnys sämtliche Aufmerksamkeit auf sich.

Die Fotografie zeigte Harry in einer Bar sitzend, neben ihm eine Frau, dicht an ihn geschmiegt und bei ihm eingehakt. Die beiden sprachen angeregt miteinander und schienen nicht zu bemerken, dass sie fotografiert wurden. Wahrscheinlich war das Foto aus der Ferne im Geheimen geschossen worden. Die beiden wirkten vergnügt, waren sich sehr nahe und lachten herzlich.

Über dem Foto stand die Schlagzeile: *Potter - Der neue Casanova?*

„Ist aber nicht nett, was er da macht“, sagte Draco, der über ihre Schulter hinweg auf das bewegte Bild starrte. „Ist doch schließlich dein Freund, oder?“

„Er ist nicht mehr ... mein Freund“, brachte Ginny es mühsam über die Lippen.

„Hm ... das erklärt einiges“, entgegnete Draco, aber Ginny hörte ihm nicht zu. Sie las sich den Bericht durch.

In dieser Woche wurde Harry Potter, kein geringerer als der Bezwinger des Unnennbaren in Litauen gesichtet. Was aber viel interessanter ist, als die Frage, aus welchen Gründen sich der Auror so weit entfernt von seinem Heimatland England aufhält, ist diejenige, wer die Frau an seiner Seite ist, die sich so aufreizend und in aller Öffentlichkeit an ihn schmiegt!

Mehreren Gerüchten zufolge ist die Beziehung von Harry Potter und Ginevra Weasley, Spielerin der Holyhead Harpies, den diesjährigen Quidditch-Weltmeistern, vor einiger Zeit in die Brüche gegangen. Diese Fotografie scheint dies nun zu bestätigen.

Allem Anschein nach sind die beiden sehr miteinander vertraut, wie man auf den Bildern unschwer erkennen kann. Eleonore Rutherford, Experte in Sachen Körpersprache, sagte zu den Bildern, das Paar wirke „sehr verliebt“.

Zeugen vor Ort berichteten sogar von leidenschaftlichen Umarmungen und zärtlichen Küssen!

Unklar ist, ob aus dieser Romanze eine ernste Beziehung wird oder ob Potter nach all den Jahren des Kampfes und der Selbstaufopferung beschließt einige heiße Affären einzugehen und der neue Casanova zu werden.

Ginny starrte auf das Bild, auf die Frau, die sich an Harry klammerte. Trotz der schlechten Qualität der Fotografie konnte man erkennen, dass sie viel Makeup trug. Ginny dachte immer, in Litauen wäre es kalt, weil es so weit im Osten lag, aber die Frau trug so wenig, dass sie sich in ihrem Minikleid und mit ihrem üppigen Ausschnitt vermutlich mehr als eine Erkältung einfangen würde. Ginny konnte es nicht fassen, ihre Gefühle, ihren Schmerz nicht in Worte fassen. Sie hatte immer gedacht, Harry würde zu ihr zurückkommen

und sie würden, nachdem er seinen Auftrag erledigt hatte, wieder ein Paar werden. Sie hätte nicht angenommen, dass er sich so schnell eine Neue suchte - dass er es überhaupt tat -, in Litauen, wo er doch seinen Aufgaben als Auror nachgehen musste, die so wichtig waren, dass er keine Zeit mehr für eine Freundin hatte.

Und wo war eigentlich Ron? Er war schließlich mit ihm im Ausland. Wieso passte er nicht auf ihn auf?

Ginny drückte die Zeitung in Dracos Hände und wandte sich ab. Ihr war übel.

„Wirst du jetzt wieder nostalgisch?“, versuchte Draco einen miesen Scherz, als er kurz den Artikel überflog.

Als Ginny nicht reagierte, sah Draco sie prüfend über den Rand der Zeitung hinweg an.

„Du wirst doch jetzt nicht anfangen zu heulen, oder?“, fragte er und steckte den Tagespropheten schließlich wieder zurück in den Ständer. Er war nicht besorgt. Eher beunruhigt, dass sie mitten in der Öffentlichkeit in seiner Gegenwart eine Szene machte.

Ginny war froh, dass ihre Stimme nicht zitterte, als sie antwortete. „Natürlich nicht ... Lass uns ... lass uns ins Drei Besen gehen.“

Sie konnte jetzt einen Drink vertragen.

Der Laden war rammenvoll mit Schülern, aber sie hatten Glück und ergatterten den letzten freien Tisch. Draco erkannte einige bekannte Gesichter. Mary Baker saß mit anderen Mädchen aus dem Hause Gryffindor an einem Tisch in der Nähe. Sie warfen verstohlene Blicke zu ihnen hinüber und kicherten. Aber nicht nur sie, auch andere Schüler warfen ihnen neugierige Blicke zu. Draco und Ginny gaben eben ein ungewöhnliches Paar ab. In der Schule würde das bestimmt für Gerüchte sorgen.

„Was darf ich Ihnen denn bringen?“, fragte Madam Rosmerta, ihren Notizblock griffbereit. Sie hatte ein freundliches Lächeln aufgesetzt, das aber einzig und allein Ginny galt. Sie strahlte sie mit einem Lächeln an, als erhoffe sie sich eine extra Portion Trinkgeld von der berühmten Quidditchspielerin.

„Feuerwhiskey“, kam es kurz angebunden von Ginny. „Einen doppelten.“

„Sehr gerne doch. Unser Feuerwhiskey ist der beste, den Sie bekommen können: Odgens Old Feuerwhiskey, Jahrgang elfhundertdreiundfünfzig.“

Ginny zuckte mit den Schultern. Ihr war das im Moment so ziemlich egal. Madam Rosmerta widmete sich, ein wenig gekränkt von Ginnys Desinteresse, nun Draco.

„Und Sie?“

Draco kam nicht umhin zu bemerken, dass Rosmerta zu ihm nicht mehr so freundlich war wie früher. In seiner Schulzeit hatte sie seinem Charme kaum widerstehen können, ihm schöne Augen gemacht und ihm das ein oder andere Mal ein Butterbier aufs Haus spendiert. Aber nach dem Krieg waren viele Leute nicht mehr nett zu ihm. Kaum noch einer versuchte sie bei ihm einzuschleimen, was er eigentlich immer genossen hatte. Da es sich bei ihm um einen ehemaligen Anhänger Voldemorts handelte war das wohl kaum verwunderlich.

Draco bestellte sich ein Butterbier. Nachdem Madam Rosmerta davoneilte, beugte er sich über den Tisch zu Ginny.

„Was du trinkst, ist mir ja egal, aber meinst du nicht, du solltest dich nicht ein wenig zurückhalten? Der Laden ist voll mit Schülern. Wir wollen doch nicht, dass die berühmte Ginny Weasley sich ihren Ruf verdirbt.“

Ginny warf ihm einen düsteren Blick zu. „Bist du meine Mutter, oder was? Ist doch nur einer“, rechtfertigte sie sich.

Aber dabei blieb es nicht. Eine Stunde später hatte sie bereits vier Gläser davon getrunken. „Wenn man einmal probiert hat, kann man nicht mehr aufhören“, hatte Ginny beim zweiten Glas Feuerwhiskey zwischen zwei Schlucken argumentiert.

Die Tüte Süßigkeiten lag auf dem Stuhl neben ihnen. Ginny hatte nun die Ellenbogen auf dem Tisch abgestützt und ihr Gesicht in die Hände gelegt. So starrte sie trübselig in die Tiefen ihres Whiskeyglases hinein. Draco hingegen hatte sich in seinem Stuhl zurückgelehnt, die Beine unter dem Tisch übereinandergeschlagen und die Arme vor der Brust verschränkt.

„Du langweilst mich“, sagte er, nachdem er versucht hatte irgendwelche Gespräche in Gang zu setzen, aber Ginny war zu nichts mehr zu gebrauchen. Wieso er sich überhaupt die Mühe gab diese Verabredung weiterhin aufrecht zu erhalten, wusste er nicht. Eigentlich könnte er auch genauso gut ins Schloss gehen und mit dem Brauen der Tränke beginnen. Selbst Hausaufgaben kontrollieren wäre produktiver, als hier herumzusitzen. Aber irgendwie tat Ginny ihm auf unerklärliche Weise tatsächlich leid. Der Grund für ihre schlechte Stimmung war offensichtlich. Und dabei war es bisher eigentlich ganz nett mit ihr gewesen.

Draco war sogar kurz davor sich noch eine von Bertie Botts Bohnen zu nehmen, nur, damit es ein wenig aufregender wurde, aber das war ihm dann doch zu waghalsig. Das Butterbier hatte es nicht geschafft den Kirschgeschmack zu vertreiben und dabei durfte es gerne bleiben. Am Ende erwischte er noch so eine Bohne mit Popelgeschmack. Nein, danke.

Das Lokal leerte sich allmählich und durch die Fenster drang immer weniger Sonnenlicht, sodass Rosmerta die Kerzen mithilfe ihres Zauberstabes entzündete. Es wurde Abend.

„Nur damit das klar ist“, schnarrte Draco. „Noch einmal werde ich mich nicht mit dir verabreden. Egal zu was.“

„Fein“, sagte Ginny gleichgültig. Sie schwenkte ihr Glas in einer Hand, und beobachtete dabei die Eiskwürfel, die gegen das Glas klirrten. „Ich hätte dich auch jetzt nicht gefragt, wenn Neville mich nicht versetzt hätte.“

„Ich war also dein letzter Ausweg.“ Es war keine Frage, sondern eine Feststellung. Wieso nur kümmerte ihn diese Erkenntnis? Es war ja wohl klar gewesen, dass sie zuerst jemand anderen gefragt hatte.

„Ich geb zu, du bist nicht unbedingt meine erste Wahl gewesen“, gestand Ginny schulterzuckend.

„Wie beruhigend.“

Als Ginny noch einen weiteren Schluck von ihrem Whiskey nehmen wollte riss Draco ihr das Glas aus der Hand.

„Es reicht jetzt!“, zischte Draco. Er gab Madam Rosmerta das Zeichen, dass sie bezahlen wollten. „Wir gehen jetzt.“

„Tut mir leid, dass ich dir den Tag verdorben habe“, murmelte Ginny, während sie träge aufstand.

Draco reichte ihr die Tüte aus dem Honigtopf. „Macht nichts. Hab schließlich damit gerechnet.“

Den Weg zurück zum Schloss verbrachten sie schweigend. Dracos gute Erziehung gebot es ihm sie noch zu ihrem Zimmer im dritten Stock zu begleiten, außerdem wusste er nicht, wie betrunken sie wirklich war. Einige Male hatte sie ziemlich gefährlich auf dem Weg zum Schloss geschwankt - was für verwirrte Blicke von den Schülern gesorgt hatte, die ebenfalls auf dem Rückweg waren. Er wollte nicht riskieren, dass man sie am nächsten Morgen besoffen und schnarchend in den Gängen liegend fand.

Er fand es schade, dass dieser Tag solch ein Ende nehmen musste, denn eigentlich war es zeitweise ganz angenehm gewesen. Das Unterrichten in Hogwarts grenzte seine Freizeit ziemlich ein und er hatte sich schon lange nicht mehr so amüsiert. Unweigerlich musste er sich eingestehen, dass es wieder einmal Potter war, der ihm alles ruiniert hatte.

Ginny versuchte gerade den Schlüssel in ihr Schlüsselloch zu stecken, als Draco die Worte nicht mehr zurückhalten konnte.

„Ich weiß nicht wieso du dich wegen *dem* so runterziehen lässt. Potter ist ein Arsch. Selbstverliebt und arrogant. Keine Ahnung wie du es überhaupt so lange mit ihm aushalten konntest.“

Ginny schloss die Augen, als würde sie seinen Worten dadurch ausweichen können.

„Ich will nicht darüber reden“, stellte sie klar.

Draco seufzte entnervt. Es kam ihm vor, als würde er mit einem seiner naiven, pubertierenden Schüler reden, nicht mit einer erwachsenen Frau. „Du tust so, als würde die Welt untergehen!“, motzte er.

Bestürzt starrte sie ihn an. „Du hast keine Ahnung, wie ich mich fühle, okay?“

„Tze, als ob du die einzige wärst, die eine Trennung durchmachen musste! Ich weiß, wie sowas ist!“, behauptete er barsch, obwohl das ein wenig übertrieben war. Das mit ihm und Pansy war wohl kaum vergleichbar.

„Was interessiert es dich überhaupt?“, fuhr sie ihn an.

„Es interessiert mich nicht im Geringsten! Es ist mir sowas von scheißegal!“

„Dann lass mich gefälligst in Ruhe. Es ist ja wohl verständlich, dass es mich nicht kalt lässt wenn ich erfahre, dass ... d-dass ...“ Ginny stockte. Sie brachte es nicht über sich es auszusprechen. Das Bild aus der Zeitung tauchte wieder vor ihren Augen auf und eine eisige Hand umklammerte ihr Herz. Verzweifelt schüttelte sie den Kopf um das Bild zu vertreiben.

„Wir waren ja auch nur sechs Jahre zusammen“, murmelte sie eher zu sich selbst.

„Vielleicht hatte er ja einfach nur die Nase voll von dir?“

Vielleicht hätte er das lieber nicht sagen sollen. Ihre Unterlippe fing bedrohlich an zu zittern. Sie blinzelte ein paar Mal, schaffte es aber nicht die aufkommenden Tränen zu unterdrücken.

Ginny ließ die Tüte aus dem Honigtopf fallen und stürzte sich auf Draco, aber, statt auf ihn einzuschlagen, wie er zuerst befürchtete, warf sie sich in seine Arme und brach an seiner Schulter in Tränen aus.

Reglos verharrte Draco für einen Moment, überrascht über diesen plötzlichen Gefühlsausbruch. Er wusste nicht was er sagen sollte und auch nicht was er tun sollte. Diese körperliche Nähe behagte ihm überhaupt

nicht. Aber er war ja selbst schuld. Wieso hatte er nicht seine blöde Klappe halten können?

Prüfend sah er sich im Korridor um. Hoffentlich würde niemand sehen, was er im Begriff war zu tun. Zuerst zögerte er, aber dann legte er seine Arme um sie. Sanft strich er über ihre Arme und ihren Rücken, versuchte sie mit seinen Berührungen zu trösten.

Ginny ließ ihren Tränen freien Lauf und krallte sich an Dracos Jackett fest. In diesem Moment war es ihr egal, an wen sie sich klammerte, bei wem sie Trost suchte. Es ging ihr elend. Schon bald bemerkte sie, wie seine Umarmung, seine starken Arme, die sie festhielten, sie beruhigten. Nähe war das was sie momentan wollte, was sie brauchte und genau das gab er ihr.

„Es tut mir leid“, stammelte sie, nachdem die Schluchzer abebbten. „Eigentlich ... bin ich nicht so weinerlich. Das ist ... der Alkohol. Dein Jackett ...“

„Ist schon gut.“

Draco starrte aus einem der Fenster hinaus, die in der gegenüberliegenden Mauer eingelassen waren. Von hier aus konnte man sogar den Mond sehen. Ein sichelförmiger, heller Fleck leuchtete am nachtschwarzen Himmel. Es war spät geworden. Umso länger sie hier standen, umso dringender wollte er hier wieder weg.

„Du bist so lieb“, murmelte Ginny und es war wohl der Feuerwhiskey, der plötzlich aus ihr sprach. Sie wischte sich mit dem Handrücken die Tränen weg und legte ihren Kopf seitlich gegen seine Schulter, sodass sie ihn ansehen konnte. Sie blickte auf seinen Hals, sah die blasse, makellose Haut. Sie konnte, da sie ihm so nah waren, sein Parfum riechen. Ginny atmete einmal tief ein. War es überhaupt Parfum?

„Hmm ... du riechst so gut.“

Draco spürte ihren warmen Atem an seinem Hals. Er fühlte sich nicht wohl. Er fühlte sich *überhaupt nicht* wohl. Ginny hob ihre Hand, legte sie an seine Wange und drehte sein Gesicht ihrem zu.

Ihre Nasenspitzen berührten sich, als er zu ihr hinabsah. Er roch den Feuerwhiskey und er war sich sicher, dass man ihn auf ihren Lippen noch würde schmecken können.

„Du bist betrunken“, sagte er leise.

Ginny sah ihn aus halbgeschlossenen Augen an. Die Wimpern waren tränenverschmiert, ihre Wangen rot, vom Alkohol und vom Weinen.

„Nur ein bisschen“, hauchte sie gegen seine Lippen.

Draco wusste, dass es nicht nur ein bisschen war. Ginny schien weniger zu vertragen, als er ihr zugetraut hatte. Der Alkohol machte sie entscheidungsunfähig.

Unbewusst war er ihr näher gekommen, er zog sich aber sofort wieder ein Stückchen zurück, als er es bemerkte. Es sollte nicht so schwierig sein sich zu beherrschen.

Es fühlte sich fast so an, als wäre er ebenfalls betrunken und außer Stande logisch zu denken. „Ich sollte lieber gehen“, flüsterte er.

Ginny zog ihre Hand zurück, die auf seiner Wange geruht hatte, blieb aber weiterhin an ihn gelehnt. Leise, kaum wahrnehmbar, wisperte sie: „Dann geh doch.“

Aber Draco rührte sich nicht. Er konnte sich einfach nicht von ihren Augen lösen. Die hellen braunen

Augen sahen ihn so intensiv an, dass es ihm unmöglich war den Blick von ihr zu nehmen.

Draco wusste, dass ihr Vorhaben nur eine Reaktion auf diesen dämlichen Zeitungsartikel war, der ihre Gefühle hochkochen ließ und dass der Alkohol zusätzlich noch alles verstärkte. Und doch ließ er es zu, dass sie ihre Lippen auf seine legte und sie diese Dummheit begangen, die sie beide am nächsten Tag bestimmt bereuen würden.

Sie schmeckte wirklich nach Feuerwhiskey. Und es war wie bei dem richtigen Getränk, wie bei Ginny, als sie es im Drei Besen getrunken hatte: Wenn man einmal probiert hatte, konnte man nicht mehr aufhören.

AN: Ich weiß, dass der eigentliche Begriff "Erzieher" heißt, aber "Kindergärtner" hat in diesem Zusammenhang besser gepasst. Von dem Wort "Erzieher" hätte Draco sich ja sonst denken können, worum es geht.

Schlagzeilen

@Reila7: Vielen Dank für dein Kommi. Es freut mich, dass dir meine Story gefällt. Neville wird natürlich auch noch jemanden finden, aber ob man das in dieser Geschichte lesen können wird, weiß ich noch nicht ;)

@Lily Luna Malfoy: In meinen Fanfics kommt Harry oft nicht gut weg... Weiß auch nicht, woran das liegt ^^ Dass meine Fanfics (fast) fehlerfrei sind liegt aber auch an meinen Betalesern, die einen tollen Job machen. Es schleicht sich manchmal dann doch der ein oder andere Fehler ein. Vielen Dank für dein Lob. Ich hoffe, dass dir dieses Kapitel auch so gut gefällt, wie die vorigen.

Dieses Mal ein etwas ruhigeres Kapitel. Viel Spaß beim Lesen! :)

Schlagzeilen

Der Morgen hämmerte wie ein Klatscher schmerzvoll auf sie ein. Ginny erwachte mit dröhnenden Kopfschmerzen. Ihr Mund war trocken und pappig, der bittere Nachgeschmack des Feuerwhiskeys lag noch unangenehm auf ihrer Zunge. Ihr Bett schien sich langsam im Kreis zu drehen, was in ihr Übelkeit hervorrief.

Sie drehte sich langsam auf den Rücken, sachte, denn jede Bewegung verstärkte ihre Schmerzen nur noch mehr. Als sie vorsichtig die Augen öffnete, kniff sie sie kurz darauf schnell wieder zusammen. Ein Stöhnen entfloß ihren Lippen und sie legte eine Hand schützend auf die empfindlichen Augen, um sie vor den grellen Sonnenstrahlen zu schützen, die sie von dem Fenster aus blendeten. Sie könnte sich dafür ohrfeigen, dass sie vergessen hatte die Vorhänge zuzuziehen.

Der Tag war bereits weit fortgeschritten und auch wenn Ginny viele Stunden geschlafen hatte, steckte der Kater noch fest in ihren Gliedern. In solchen Angelegenheiten war sie eindeutig nicht geübt. Nach einem siegreichen Quidditchspiel gönnte sie sich ab und zu mal ein Gläschen, aber sie trank nie mehr als sie sich zutraute. Wie spät war es überhaupt? Ginny hob ihren rechten Arm träge vor ihr Gesicht und starrte mit zusammengekniffenen Augen und hochgezogenen Augenbrauen auf die Armbanduhr, die sie am Abend zuvor vergessen hatte abzunehmen. Die leicht verschwommene Sicht nahm nach und nach Gestalt an, die Konturen wurden klarer. Wie gut, dass es Sonntag war, denn das Frühstück war schon lange vorbei und die Schüler genossen ihren freien Tag, statt im Unterricht zu sitzen. Demnächst würde sogar schon das Mittagessen serviert werden.

Übelkeit stieg bei diesem Gedanken ihren Rachen hinauf. In ihrem Zustand würde sie keinen Bissen herunterkriegen. Ginny setzte sich mit brummendem Schädel auf und rieb sich über die verquollenen Augen. Ihr Haar war vollkommen zerzaust. Das rote Kleid, welches sie am Vortag getragen hatte, lag ordentlich zusammengefaltet auf einem Stuhl neben ihrem Doppelbett. Ginny erinnerte sich wage daran, wie sie gestern Nacht ins Bett gekommen war, aber sie war sich sicher, dass sie ihr Kleid achtlos auf den Boden geworfen hatte. Ein Hauself musste es aufgesammelt und ordentlich zusammengelegt haben.

Ginny starrte auf das Kleid, als könnte es ihr die Antwort auf ihre Frage geben, von der sie nicht einmal wusste, wie sie genau lautete. Erst einmal musste sie richtig wach werden. Sie versuchte sich zu erinnern, was am Tag zuvor geschehen war. Langsam, wie Bubotubler-Eiter, sickerte die Erinnerung zurück in ihr Gedächtnis. Sie war in Hogsmeade gewesen. Ja, genau. Auf diesen Ausflug hatte sie sich schon so lange gefreut gehabt und nun war er vorbei und hinterließ einen bittereren Nachgeschmack, als der Feuerwhiskey. Feuerwhiskey. Richtig, sie hatte im Drei Besen etwas getrunken. Zu viel, anscheinend.

Aber sie war dort nicht allein gewesen. Sie hatte den gestrigen Tag mit jemandem verbracht. Und dann erinnerte sie sich auch daran, mit wem.

Entsetzt riss sie die Augen auf. Ein qualvolles Stöhnen entfuhr ihr, als das Gedächtnis wieder zu arbeiten begann und ihr die Szenen des gestrigen Abends vorspielte. Sie hatte Draco geküsst! Wie viel bei Merlins Bart hatten sie denn bitte getrunken?

Vielleicht war es auch nur ein Traum gewesen? Diese Szene schien so verschwommen, so unglaubwürdig und verrückt, dass es ihrer Fantasie entsprungen sein könnte. Aber was hatte Draco Malfoy in ihrer Fantasie zu suchen?

Ginny war verwirrt. Dieser Kuss *konnte nicht* wirklich geschehen sein. Oder doch? Nein, das war unmöglich.

Langsam wanderten die Finger ihrer rechten Hand zu ihren Lippen.

Nein, es war kein Traum gewesen. Ginny wusste nicht mehr, wie es dazu gekommen war, aber sie wusste sehr wohl noch, was sie dabei gefühlt hatte. Es musste wirklich an dem Alkohol gelegen haben, denn vorher hatte sie noch nie darüber nachgedacht ausgerechnet Draco Malfoy küssen zu wollen. Ein Verlangen hatte sich in ihrem Körper ausgebreitet, das gestillt werden wollte und die Schwerkraft hatte sich verdoppelt, nur dass sie nicht mehr vom Boden unter ihren Füßen ausgegangen war, sondern von ihm.

Es war unmöglich gewesen ihm zu widerstehen. Ginny hatte sich so einsam gefühlt, dass sie Trost und Nähe gesucht hatte. Sie hatte jemanden haben wollen, der sie in den Arm nahm, der sie berührte, der in ihr etwas auslöste, positive Gefühle, die die Sehnsucht in ihr vertrieben, die sie kaum ertragen konnte.

Und Draco hatte es geschafft ihre Sehnsucht zu stillen; mit seinen Händen, die ihre Hüften, ihren Hals und ihr Gesicht berührt hatten, wobei sie ein Prickeln und eine Gänsehaut hinterlassen hatten, mit seinem Körper, der ihr gegen ihren eigenen gedrängt den Halt gegeben hatte, nachdem sie sich gesehnt hatte und mit seinen Lippen, die, gegen die ihren gepresst, in ihr ein Feuer entzündet hatten, das die Kälte in ihrem Inneren vertrieben und eine wohlige Wärme hinterlassen hatte.

Draco ...

Und dann dachte sie an *ihn*.

Harry.

Plötzlich erfüllte *er* ihre Gedanken. Ginny war erstarrt und vergaß plötzlich, wie man atmete. Jetzt setzte sich das Puzzle allmählich zusammen. Der Grund, weshalb sie den Feuerwhiskey in sich hineingeschüttet hatte, damit das Brennen des Alkohols den Schmerz in ihrer Brust übertönte, der Grund, weswegen sie geweint hatte und weswegen Draco sie getröstet hatte, was letztendlich zu dem Kuss geführt hatte. Aber all das war nicht mehr wichtig, war vergessen. Dieser Name verdrängte alles andere. Der Artikel aus dem Tagespropheten manifestierte sich vor ihr in der Luft und das Bild nahm ihre gesamte Sicht ein, so groß und so schrecklich, dass es nicht möglich war wegzusehen.

Nur noch ein Gefühl breitete sich in ihrem Körper aus: die stechende Qual des Verlustes.

Nur noch ein Gedanke dröhnte in ihrem Kopf: Er hatte eine Andere.

Er hatte eine Andere. Eine Andere. Eine *Andere* ...

Letztendlich siegte die Übelkeit und ließ sich nicht mehr aufhalten. Ginny sprang auf und rannte stolpernd, trotz dröhnendem Schädel und Schwindelgefühl, in ihr Badezimmer, um sich zu übergeben und um alle schlechten Gedanken und Gefühle aus sich herauszuwürgen, auf dass sie endlich verschwinden und sie in

Ruhe lassen mochten.

* * *

Das Mittagessen schmeckte an diesem Tag miserabel, weshalb Draco sich auch nur halbherzig seiner Mahlzeit widmete. Mit der Gabel stocherte er in seinem Kartoffelbrei herum, während sein Bauch rumorte. Er hatte zwar Hunger, aber keinen Appetit; dieser war ihm nämlich seitdem die Post gekommen war vergangen.

Das Bild aus dem Tagespropheten hatte er immer noch vor Augen.

Ihm wären beinahe die fünf Knut für die Eule aus der Hand gefallen, als er die bewegte Fotografie gesehen hatte. Es war unmöglich gewesen sie zu übersehen, denn sie hatte sich direkt auf der Titelseite befunden. Zwar handelte es sich dabei nicht um den Hauptbericht - *Celestina Warbecks Biografie wird zum Verkaufsschlager* - und der kurze Artikel, der aus einem einspaltigen Text bestand, befand sich rechts unten auf der Seite und doch hatte das Bild sofort seine Aufmerksamkeit erregt. Seine Augen waren daran haften geblieben, wie Finger, die an einem Portschlüssel klebten.

Der Tagesprophet hatte einen netten Schnappschuss von ihm und Ginny eingefangen. Das Foto zeigte sie beide vor dem Honigtopf, wie sie herzlich lachten. Draco vermutete, dass das Foto geschossen wurde, nachdem sie die Bohnen in sämtlichen Geschmacksrichtungen gegessen hatten. Er hatte nicht bemerkt, dass jemand sie fotografiert hatte, dabei hatte er doch die Augen nach Journalisten offen gehalten. Draco war stets ein sehr aufmerksamer Mensch.

Nachdem in der magischen Welt nun Frieden herrschte und es keine spannenden oder gar dramatischen Themen mehr gab, die man dem Volk berichten konnte, wurde eben Klatsch und Tratsch auf der Titelseite gedruckt. Genauso wie der Artikel über Potter. Wen interessierte so etwas überhaupt? Las er hier den Tagespropheten oder etwa die Hexenwoche? Vom Inhalt her schienen sich diese beiden Zeitungen leider kaum noch zu unterscheiden.

Draco musterte das Bild, auf dem er und Ginny sich gerade anlächelten und es schockierte ihn ein wenig, wie er sie ansah. In seinen Augen konnte er eindeutig die Sympathie erkennen. Er sah seiner Meinung nach abscheulich aus, aber 'verknallt', wie Rita Kimmkorn es benannte, war mit Sicherheit das falsche Wort. Diesen Blick wollte er nie wieder in seinem eigenen Gesicht sehen.

Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen stand über dem Schnappschuss die Schlagzeile: *Erfolg im Sport, Erfolg in der Liebe?*

Oh Mann.

Zu allem Übel hatten die Eulen Longbottom, der zwei Plätze weiter saß, ebenfalls einen Tagespropheten gebracht. Draco hatte seinen Blick sehr wohl bemerkt - überrascht, neugierig und erfreut zugleich - doch als sich Nevilles Lippen voneinander trennten, um irgendeinen blöden Kommentar oder eine dämliche Frage zu formulieren, hatte Draco ihn allein mit einem Blick zum Schweigen gebracht, noch bevor auch nur eine Silbe seinen Mund verlassen konnte.

Draco kniff die Augen zusammen und rieb sich die Nasenwurzel. Hoffentlich hatten seine Eltern den Tagespropheten abbestellt.

Ganz sicher würden sie seine Beweggründe verstehen. Oder? Immerhin war es ihm nur darum gegangen seinen Ruf ein wenig aufzupeppen, in dem er sich in guter Gesellschaft blicken ließ. Beziehungen, Beziehungen, das hatte ihm sein Vater schon vom Kindesalter an eingetrichtert.

Schön und gut. Aber das erklärte nicht, was sich gestern Abend vor ihrem Zimmer abgespielt hatte.

Draco hatte bisher auch noch nicht herausgefunden, wieso bei Salazar er das überhaupt zugelassen hatte. Er hätte sie von sich stoßen, seinen Zauberstab ziehen und sie in eine Kröte verwandeln sollen, die er dann seiner Klasse zum Zaubertränkebrauen vorsetzen konnte. Stattdessen hatte er es nicht nur zugelassen ... sondern auch noch gemacht. Aber wieso?

Du bist ein Mann, sagte eine leise Stimme in seinem Kopf. *Kein Mann würde in dieser Situation Nein sagen. Vor allem nicht, wenn man ein Slytherin ist.*

Ja, das klang plausibel, fand Draco. Warum Nein sagen, wenn man ein bisschen Spaß haben konnte?

Und Spaß hatte es definitiv gemacht.

Er blickte gerade noch rechtzeitig auf um Ginny durch die Große Halle schreiten zu sehen. Seine Finger griffen nach dem Tagespropheten und versteckten ihn in den weiten Innentaschen seines Umhangs.

Egal wie kurz der Gedanke gewesen war, das gestrige Ereignis eventuell zu wiederholen, genauso schnell verflog er wieder. Sie sah einfach furchtbar aus. Eindeutig schien Weasley Alkohol nicht im Geringsten zu vertragen. Den Kater konnte man ihr schon ansehen, als sie die Halle betreten hatte. Kleine, Blut unterlaufende Augen, hängende Schultern, das Gesicht blass, das Haar glanzlos und stumpf sowie ein äußerst mürrischer Ausdruck.

Damit würde Draco sich sicher nicht abgeben.

Als sie ihren Platz am Lehrertisch erreichte, brummte sie irgendetwas zur Begrüßung und setzte sich zwischen Draco und Neville, ohne einen von beiden anzusehen. Ihren Blick ließ sie langsam über den Tisch wandern und rümpfte währenddessen leicht die Nase.

„Morgen, Ginny“, grüßte Neville, im Gegensatz zu ihr in bester Laune. „Wieso warst du nicht beim Frühstück?“

„Verschlafen“, antwortete sie. Sie griff nach der Kanne Kaffee, die vor ihr stand, und schenkte sich etwas davon ein. Draco widmete sich wieder seinem Kartoffelbrei.

Er wusste nicht, was er erwartet hatte, aber Weasley tat auf jeden Fall das Gegenteil davon. Sie war so anders, als die Mädchen, die er sonst kannte. Während seiner Schulzeit hatte er sich vor Verehrerinnen kaum retten können. Aber nach dem Vorfall von letzter Nacht kicherte Ginny nicht verlegen, sie warf auch keine scheuen Blicke zu ihm oder schmiss sich ihm an den Hals. Nichts. Und er konnte noch nicht einmal behaupten, dass sie ihn ignorierte. Anscheinend war sie gefangen, in ihrer kleinen Welt voller Selbstmitleid, in die sie Potter gestürzt hatte und in der kein Platz für irgendetwas oder irgendwen anderes war.

Oder sie war so betrunken gewesen, dass sie es schon längst vergessen hatte.

„Und? Wie war es gestern?“, fragte Neville gespannt. Er beugte sich vornüber, sodass er nun auch zu Draco schauen konnte. Sein neugieriger Blick war entwaffnend.

„Toll“, sagte Ginny lahm. Sie brachte den Becher an ihre Lippen und trank, sodass sie keine weitere Antwort geben musste.

Neville sah nun Draco mit gehobenen Augenbrauen fragend an, als ob er ihm eine bessere Antwort geben könnte.

Draco zuckte genervt mit den Schultern. Er hatte nicht vor Longbottom irgendetwas zu erzählen. Aber

auch das schien den Gryffindor nicht abzuwimmeln. Ein breites Grinsen breitete sich auf seinem runden Gesicht aus.

„Ich hab das Foto von euch im Tagespropheten gesehen“, sagte Neville nun an Ginny gewandt, der versuchte das Gespräch am Laufen zu halten. Draco zuckte kaum merklich zusammen. Ginny erbleichte.

Ein wenig zu heftig stellte sie ihren Kaffeebecher auf den Tisch. Der schwarze Inhalt schwappte über den Rand.

„Das war ich nicht!“, presste sie atemlos zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. Ihre Augen huschten panisch umher, als würden sie einen Ausweg suchen, der sie aus dieser unangenehmen Lage befreien konnte. Draco konnte ihre Gedanken geradezu hören. Longbottom war zwar ein Tollpatsch, aber er glaubte nicht, dass er imstande wäre seine Freundin so taktlos auf Potter und seine Neue anzusprechen. Ein wenig amüsierte ihn diese Situation ja. Ginnys Blick war ablehnend, gar verächtlich. Draco hatte sie während der Schulzeit einige Male mit diesem Blick gesehen, die meisten davon hatten schließlich ihm selbst gegolten, doch nie hatte er gesehen, wie sie einen ihrer Freunde so ansah.

Ihre Hände ballten sich zu Fäusten. „Wie kannst du -!“

Draco zog seinen Tagespropheten aus seinem Umhang und warf ihn ihr vor der Nase auf den Tisch. Das lenkte sie zumindest so sehr ab, dass sie diesen Satz nicht zu Ende sprach. Longbottom sah sie vollkommen erschrocken an und drängte sich in seinen Lehnstuhl zurück, soweit wie es ihm möglich war.

„Reg dich ab“, meinte Draco ausdruckslos. „Er meint *dieses* Foto.“

Verwirrt blickte Ginny auf den Tagespropheten und sah sich selbst, lachend und gut gelaunt, ganz anders als ihr jetziges Ich. Ihre Augen wanderten auf den Platz zu ihrer Rechten, doch Draco war längst aufgestanden und sie erhaschte nur noch einen Blick auf den Saum seines wehenden Umhangs.

* * *

Nachdem sie in der vorherigen Stunde das Schlafelixier gebraut hatten, stand nun an diesem Montagmorgen der Trank des Erwachens auf dem Lehrplan der Viertklässler. Die Tränke, die die Schüler in der letzten Stunde abgegeben hatten, waren durchschnittlich passabel gewesen und Draco hoffte, dass die Schüler den heutigen Zauberschlaftrank mindestens genauso gut brauen würden, da der Trank des Erwachens gerne bei den ZAGs abgefragt wurde. Und außerdem war es durchaus nützlich, wenn man diesen Trank brauen konnte, da dieser im Gegensatz zum Plappertrank oder dem Schrumpftrank recht nützlich war. Solange man ihn richtig braute, versteht sich.

Draco hatte schon einmal in einem Bericht gelesen, dass jemand beim Brauen ein Fehler unterlaufen war und derjenige, der den Trank eingenommen hatte, nicht mehr einschlafen konnte. Seitdem lebte er nun unter Vampiren, die ebenfalls keinen Schlaf benötigen.

„Professor!“

In der dritten Reihe, in der die Gryffindors saßen, flog eine Hand in die Luft. Sie gehörte einem großen, blonden Jungen, mit eisblauen Augen und einem markanten Kinn. Als Draco sich ihm näherte, deutete sein Schüler auf seinen Kessel.

„Was sagen Sie zu meinem Trank, Sir? Meinen Sie, er ist gelungen?“, fragte er, obwohl er genau wusste, dass sein Trank einwandfrei war und vermutlich mehr als nur ‚gelungen‘ war. Eustace Byrne machte selten Fehler beim Zauberschlaftrankbrauen.

Draco warf dennoch einen prüfenden Blick in den dampfenden Kessel und stellte fest, dass Konsistenz sowie Farbe genauso aussahen, wie es in den Lehrbüchern stand. Allerdings war dieser exzellente Zustand sehr schnell erreicht worden, schneller, als eigentlich vorgesehen war.

Bevor Draco die Frage beantworten konnte erklärte Byrne stolz: „Ich habe die Billywig-Stacheln zerkleinert, bevor ich sie in den Kessel gegeben habe, Sir, damit sie sich schneller auflösen. Dies beschleunigt den Vorgang ungemein.“

Draco nickte anerkennend. Die beiden Schüler, die in der Reihe vor Byrne saßen, drehten sich zu ihm um und warfen einen neidischen Blick auf seinen Trank. Ihre Tränke waren noch lange nicht so weit. Schließlich hatten sie sich nur an die Anleitung im Lehrbuch gehalten.

Ausgerechnet ein Gryffindor war Dracos bester Schüler. Wenn Severus das noch erleben würde. Byrne wollte Heiler werden und beabsichtigte in Zaubersprüche ein ZAG sowie einen UTZ-Abschluss zu erreichen, was er benötigte, um die Ausbildung zum Heiler antreten zu können. Draco glaubte, dass er dazu durchaus imstande war.

Seinem Schlafelixier hatte Byrne eine zusätzliche Zutat beigemischt, wodurch man denjenigen, der den Trank einnahm, nicht nur zum Einschlafen brachte, sondern auch noch Einfluss darauf hatte, was dieser träumte. Die hinzugefügten Schwinderin-Eier sorgten dafür, dass der Traum davon handelte, dass sich jemand am Strand in der Karibik befand und dass er einen traumhaften Urlaub erlebte. Draco hatte nur kurz gezögert und das Etikett dann mit einem großen 'O' beschriftet.

„Sie kennen sich wohl sehr gut mit Billywig-Stacheln aus“, sagte Draco. Er beugte sich zu ihm hinab und fügte mit gedämpfter Stimme hinzu: „Sie sollten sich aber nicht zu sehr mit ihnen beschäftigen. Denken Sie dran, man sollte ihnen nicht zu nahe kommen, denn der Stich eines Billywig löst bei Menschen vorübergehende berauschende Schwebestände aus.“

Byrne grinste verschmitzt. „Ich weiß, Sir.“

Draco ließ sich zu einem leichten, kaum erkenntlichen Lächeln herab. So wie sein Schüler grinste, musste er schon mehr als einmal in den Genuss solch eines Rauschzustands gekommen sein. Draco schüttelte leicht amüsiert den Kopf. Er wusste, wie sich solch ein Rauschzustand anfühlte, denn er war selbst schon einmal gestochen worden. Ganz aus Versehen, natürlich.

„Übertreiben Sie es nicht“, gab Draco einen gutgemeinten Ratschlag von Zaubersprücheliebhaber zu Zaubersprücheliebhaber, bevor er weiterging, um sich die Tränke der anderen Schüler anzusehen.

„Sie haben noch zehn Minuten“, verkündete Draco kurz vor dem Ende der Stunde. Er stand vor dem Lehrerpult und deutete mit seinem Zauberstab kurz auf das Stück Kreide, das, von einem ungesagten Zauber angetrieben, und wie von unsichtbarer Hand geführt, die Hausaufgabe an die Tafel schrieb. Hinter sich konnte Draco einige Schüler genervt stöhnen hören. Es war erst Montag und schon bekamen sie ihre erste Hausarbeit auf. Ausnahmsweise verlangte Draco statt der üblichen zwanzig Zoll Pergament dieses Mal nur zehn Zoll. Umso weniger er lesen musste, umso mehr Zeit hätte er für sich übrig. Schließlich musste er die Slytherins auf ihr Spiel gegen Gryffindor vorbereiten.

Dracos Aufmerksamkeit wurde auf sich gezogen, als in der ersten Reihe ein vertrauter Name fiel.

„Ich bin ja so neidisch auf die Erstklässler“, flüsterte Dorea Comery, eine Ravenclaw-Schülerin, während sie in ihrem Kessel rührte. „Wenn ich doch nur auch Flugstunden bei ihr haben könnte.“

Ihre Sitznachbarin, Lynn Golding, aus dem Haus Hufflepuff, nickte und gestikuliert mit ihrer Hand. „Das wäre traumhaft. Weißt du noch wie streng Madam Hooch war?“ Sie stieß einen langen Seufzer aus. „Mit

Madam Weasley wäre es sicher viel besser gewesen.“

„Vielleicht gibt sie mir ja Einzelstunden. Ich würde auch gerne so gut sein, dass ich eines Tages bei den Holyhead Harpies spielen kann“, gestand Comery.

„Aber nur die Erstklässler kriegen Besenflugstunden. Du kannst doch schon mit einem Besen fliegen ... Kannst du doch, oder?“

„Ja, aber ich -“

Dracos lautes Räuspeln brachte sie dazu zu verstummen. Die beiden Mädchen sahen sich an und sahen dann wieder zu ihm.

„Professor, wenn ich mir die Frage erlauben dürfte ...“, begann Comery vorsichtig. Dracos Blick besagte eindeutig, dass sie sich ihre Frage sonst wo hinstecken konnte, doch sie fuhr unbeirrt fort. „Sie kennen doch Ginevra Weasley. Ist sie wirklich so umwerfend, wie die Leute behaupten?“

„Die Erstklässler schwärmen in den höchsten Tönen von ihr!“, ergänzte Golding.

Abwartend und gespannt sah ihn nun die komplette erste Reihe an.

Nun, ?umwerfend` war nicht das Wort, mit dem Draco sie beschreiben würde. Die Unverfrorenheit seiner Schüler missfiel ihm. „Ich kenne sie nicht wirklich“, war alles, was er darauf antwortete.

Die Schüler kauften ihm das allerdings nicht an. Immerhin waren sie Lehrerkollegen. Da konnte man nicht behaupten sich *nicht zu kennen*.

„Aber sie waren doch gemeinsam in Hogsmeade.“

„Ja, ich habe sie zusammen gesehen“, warf Mary Baker ein. Für sie hatte Draco einen besonders finsternen Blick übrig.

„Professor, man munkelt über Sie und Madam Weasley“, sagte nun Comery leicht kichernd. Die Kreide an der Tafel hörte auf zu schreiben.

Draco konnte seine Irritation nicht verbergen. Nun hatte er nicht nur die Aufmerksamkeit der ersten Reihe, sondern die all seiner Schüler. „Wie bitte?“

„Oh, man munkelt so einiges!“, kam es aus einer der hinteren Reihen.

„Oh ja!“

Draco hatte nicht den blassesten Schimmer, was hier vor sich ging. Er zeigte auf seine Armbanduhr. „Sie haben noch fünf Minuten. Jeder, der bis dahin seinen Trank nicht fertig hat, bekommt ein ?T` und eine Woche nachsitzen!“

Sofort verstummten die Schüler und stürzten sich wieder auf ihre Arbeit.

Dracos Finger krallten sich um seinen Zauberstab. Er hatte es doch gewusst. Er hatte gewusst, dass er das noch bereuen würde. Die Zeitungen berichteten darüber, die Schüler tratschten über sie und aus Weasleys Verhalten wurde er auch nicht schlau.

Hätte er diesem Treffen bloß nie zugestimmt.

Er würde ihnen anderen Gesprächsstoff geben, wenn Slytherin Gryffindor erst einmal im kommenden Quidditchspiel zermalmt.